

Johann Christoph Schinmeyer

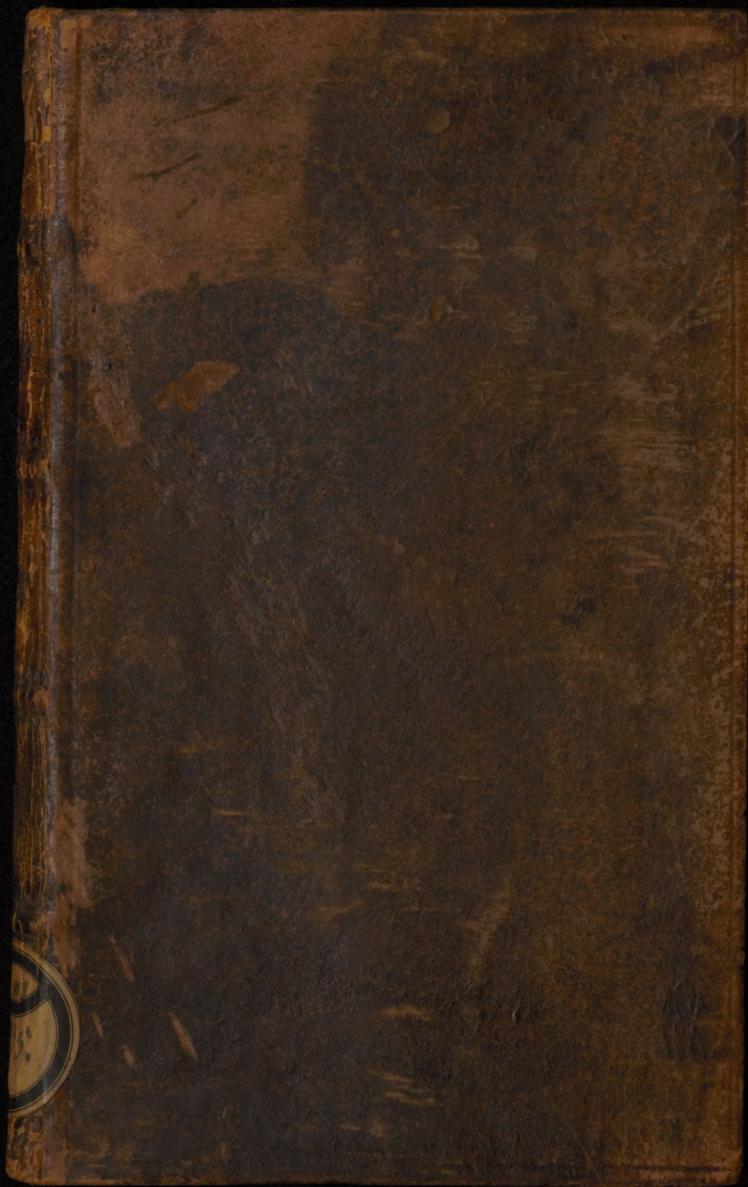
Der Wahre und Falsche Friede : In XVI. Sätzen abgehandelt und erkläret

[Stettin]: Verlegt, und zu haben in der Buch-Lade des Wäysen-Hauses, [1736]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756594953>

Druck Freier  Zugang





Bed. 64 p
96 p

7

F. m - 3335.

42. 10.



770

F. m. - 3335.

X
S.
Paf
Dorles

Der
Wahre
und
Falsche



Sätze,

In
XVI. Sätzen

abgehandelt und erkläret

Von

Jo. Christoph Schinmeier,

Past. an der St. Johannis-Kirche

in Alten-Stettin.

Verlegt, und zu haben in der Buch-Lade des
Waisen-Hauses auf der Lastadie.

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis

Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen,
S R A S S S



Augusta!

Herzogin zu Mecklenburg,
Fürstin zu Wenden, Schwerin
und Rakeburg, auch Gräfin zu Schwez-
rin, der Lande Rostock und
Stargard Frauen,

Meiner gnädigsten
Fürstin und Frauen.

Durchlauchtigste Herzogin,
Gnädigste Fürstin und
Frau!

Uer Hoch-Fürstlichen
Durchlauchtigkeit er-
lauben, daß ich mich unter-
stehe, dieser kleinen und ge-
ringen Arbeit Dero Hoch-Fürst-
lichen Namen vorzusetzen. Das
erbau

Dedicatio.

erbauliche Hand = Schreiben dessen
Sie mich vor kurtzen würdigen wol-
len, hat mir **Dero Fürstliches**
Gemüth, so in einer aufrichtigen Liebe
zu **JESU** und seiner Wahrheit beste-
het, genugsam zu erkennen gegeben.
Was durch das Zeugniß der Wahr-
heit zeither in **Dero** Landen gesche-
hen, und wie der **HERR** seine Knech-
te die an dem Worte daselbst arbeiten,
geseget, aber auch mit Leyden, als
dem gewöhnlichen Ordens-Zeichen sei-
nes Sohnes begnadiget habe, davon
wissen nicht allein die Mecklenburgi-
schen, sondern auch die angrenzenden
Lande und unser Vor-Pommern ein
vieleß zu sagen. Wäre nur zu wün-
schen, daß alle das Kreuz-Reich **Chri-**
sti

Dedicatio.

sti verständen, und es nicht für Reke-
ren und Schwermeren, und weiß nicht,
wofür hielten, sondern statt des Läs-
tern und Lügens sich freueten, und
GOTT lobeten für die dem Lande
erzeigete Gnade. Daß dieses Letztere
Euer Hoch-Fürstliche Durch-
lauchtigkeit thun, davon bin völlig
überzeuget, um deßwillen auch der
HENN fortfahren wird, Sie mit
Dero Unterthanen immer gnädigli-
cher anzusehen, und den Segen, den
andere Dertter und Länder von sich
stossen, auf Ihnen und Dero Landen
um so viel reichlicher ruhen zu lassen.
Da aber bey kräfttig- und gesegneter
Verkündigung des Wortes der Teuf-
fel

Dedicatio.

fel seine Werkzeuge zu äusserlicher Unruhe, Lerm und Verfolgung erreget, und solche Unruhe nicht sich, oder den Seinen, (die doch die eigentlichen Urheber sind,) sondern Knechten und Kindern des Friedens, oder dem Evangelio Christi zuschreibet, daß obrigkeitliche Versohnen auch die, so nicht ohne alle Erkänntniß sind, aber das Geheimniß des Kreuzes Christi nicht völlig einsehen, stutzig werden, und nicht wissen, wie es zugehe, daß die Lehre von Christo, die Frieden zum Zweck hat, solche Unruhe unter den Menschen anrichte: So hat GOTT mein Hertz bey Verfertigung dieses Tractätchens vom wahren und falschen Frieden dahin gelencket, solches bey jetzigen Umständen

Dedicatio.

ständen Euer Hoch=
Fürstlichen
Durchlauchtigkeit unterthänigst
zu dediciren, mit herzlichem Wunsch
und Gebeth, daß Er Euer Hoch=
Fürstlichen Durchlauchtigkeit
bey etwaniger Durchlesung desselben
nicht allein in der Erkenntniß von
dem Kreuz=
Reiche seines Sohnes im=
mer vester gründen, sondern auch
Der theureste Seele und Gemüth
damit beruhigen wolle, daß es un=
möglich anders gehen könne, als es
zu Christi und seiner Apostel Zeiten
bey Verkündigung des wahren Frie=
dens ergangen ist. Ja Er heilige
Sie, als der GOTT des Friedens,
durch

Dedicatio.

durch und durch, und lasse Sie nebst
andern Früchten, die der grosse
Friede=Fürst aus seinem Grabe und
Tode herfür gebracht, auch seines
Friedens, den die Welt nicht hat noch
geben kan, je mehr und mehr theil=
hafftig werden, und bey dem Genuffe
desselben ein solches geseegnetes Regi=
ment führen, daß nicht allein alle
Kinder und Bothen des Friedens sich
darüber erfreuen, sondern Sie auch
am Ende der Tage mit Simeon im
Frieden von hinnen fahren, und der=
mahleinft in Dero Theil mit Da=
niel.

niel aufstehen. Dan. cap. 12,
v. 13. Dis wünschet von GOTT

Durchlachtigste Herzogin,
Gnädigste Fürstin und
Frau,

Suer Hoch-Fürstlichen
Durchlauchtigkeit

Alten, Stettin,
den 28. Februarii,
Anno 1736.

unterthänigster Knecht und
Fürbitter
J. G. Schinmeier.



Der I. Satz.

Der Friede mit **G D E**, ist die Ruhe, welche nach erlangter Vergebung der Sünden, und zurechneter Gerechtigkeit Christi in der Seele entstehet. Röm. c. 5, v. 1.

Friede mit **G D E** kan bey dem Menschen, als einem Feinde Gottes, nicht statt finden, ehe die Sünden getilget, und die Feindschafft, die zwischen ihn und **G D E** ist, gehoben worden. Wie solches David bezeuget, Psam 38, v. 4. Es ist kein Friede in meinen Gebeinen, für meiner Sünde. Und Jes. 57, v. 21.: Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein **GOTT**. Er ist ihm zwar erworben, und eine allgemeine Frucht des Todes und Auferstehung **JESU** Christi, allein, da er den fleischlichen Sinn, der eine Feindschafft und beständige Rebellion wider **G D E** ist Röm. 8, v. 7. nicht ablegen, und aufhören wil mit **G D E** Krieg zu führen, so wird ihm zwar von Gottes Seiten im Evangelio der Friede

angebothen, aber er kan dessen nicht theilhaftig werden, so lange er im Dienste der Sünde und Welt als geschwornen und abgesagter Feind der Majestät GOTTES bleibet. Wosfern er aber die Gnade und angebothenen Friedens-Vorschläge in der Ordnung wahrer Busse, und Reu über die Sünden annimmt, so werden ihm nicht allein alle Sünden und wider GOTT ausgeübte Feindschafft vergeben, sondern es wird ihm auch die Gerechtigkeit des Mittlers zwischen GOTT und ihm geschencket, worauf denn Friede und Freude im Heiligen Geist erfolget. Rom. 14, v. 17. Denn der Gerechtigkeit Frucht ist Friede, und der Gerechtigkeit Nutz ist ewige Stille und Sicherheit. Jes. 32, v. 17. So sprach unser Heyland: Matth. 9, v. 2. zu dem Sichtsbrüchigen: Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, welches Exempel die Worte Pauli erkläret Rom. 5, v. 1. Nachdem wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT, durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM. Wie einer Seele zu muthe, die diesen Frieden genießet, ist aus folgenden Reimen zu erkennen:

Mein Salomo, dein freundliches Regieren,
 Stillt alles Weh, das meinen Geist beschwert,
 Wenn sich zu Dir mein blödes Herze kehrt,
 So läßt sich bald dein Friedens-Geist verspühren,
 Dein Gnaden-Blick zerschmelzet meinen Sinn,
 Und nimmt die Furcht und Unruh von mir hin.

D süßer

O süßer Freund ! wie wohl ist dem Gemütthe,
 Das im Geseß sich so ermüdet hat,
 Und nun zu Dir, dem Seelen-Leben naht,
 Und schmeckt in Dir, die Wunder-süße Güte,
 Die alle Angst, die alle Noth verschlingt,
 Und unsern Geist zu sanffter Ruhe bringt.

So ruh ich nun mein Heyl in deinen Armen,
 Du selbst solt mir mein ewger Friede seyn,
 Ich wickle mich in deine Gnade ein.
 Mein Element ist ewig dein Erbarmen,
 Und weil Du mir mein Ein und Alles bist,
 So ist's genug, wenn Dich mein Geist genießt.

Der II. Satz.

Der Fürst dieses Friedens ist JE-
 sus Christus, der Erlöser der Welt,
 weil Er ihn durch sein Blut und Tod
 erworben, ihn auch denen, die an Ihn
 glauben, mittheilet und erhält.

Weltlichen Frieden können Menschen und welt-
 liche Fürsten stifften. Göttlichen Frieden aber zu
 stifften, hat GOTT seinen eingebornen Sohn ge-
 brauchen müssen, weil seine beleidigte Gerechtigkeit
 nicht durch eine Creatur, sondern durch GOTT selbst
 befriediget werden konte. Wie Er nun ein Fürst des

Lebens Apostel-Gesch. c. 3, v. 15. und ein Fürst der Könige auf Erden heisset: Offenb. Joh. c. 1, v. 5. und darinne seines gleichen nicht hat: So ist und heisset Er auch ein Friedens-Fürst Jes. 9, v. 6. weil Er den Frieden erworben, den Frieden verkündiget, den Frieden würcket und schencket, im Frieden regieret, und den Frieden in den Seelen seiner Gläubigen erhält und bewahret.

(1.) Er hat ihn erworben, Eph. 2, v. 14-16. Er ist unser Friede, der aus beyden Eines gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der da zwischen war, indem, daß Er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Gebotten gestellet war, auf daß Er aus zween einen neuen Menschen in Ihm selber schaffete und Friede machte, und daß Er beyde versöhnete mit GOTT in Einem Leibe durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. (2.) Hat Er auch den Frieden verkündiget, Eph. 2, v. 17. Er ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch die ihr ferne waret, und denen die nahe waren. Zu welcher Verkündigung des Friedens Er auch Engel und Menschen gebraucht hat. Die Engel, Luc. 2, v. 14. Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Menschen, 2. Cor. 5, v. 20. Wir sind Botthschafter an Christus statt, denn GOTT vermahnet durch uns, so

So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOTT. Von welchen Jesaias sagte, als er sie im Geist erblickte c. 52, v. 7. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heyl verkündigen? (3.) Würcket und schencket Er den Frieden, wenn Er Joh. c. 14, v. 17. spricht: Meinem Frieden gebe Ich euch. (4.) Resgieret Er im Frieden. Jes. 42, v. 2. 3. Er wird nicht schreyen noch ruffen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoffene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Licht wird Er nicht auslöschten. (5.) Erhält und bewahret Er den Frieden in den Seelen seiner Glaubigen. Welches Paulus denen Philippem c. 4, v. 7. anwünscht: Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo JESU.

Das alles aber gehet die Gottlosen nicht an, weil sie keine Unterthanen, sondern Rebellen dieses Friedens-Fürsten sind. So erschrecken die Hüter bey dem Grabe Christi, als wären sie todt, aber zu den Weibern sagte der Engel: Matth. 28, v. 4. Fürchtet ihr euch nicht. Denen Weisen und Klugen ist es verborgen, aber den Unmündigen geoffenbahret, und diese werden erquicket und finden Ruhe für ihre

ihre Seelen, Matth. 11, v. 25, 29. Nicht denen Juden, sondern denen Jüngern ruffet dieser Friedens-Fürst nach der Auferstehung zu, Joh. 20, v. 19. 21. Friede sey mit euch. Welcher Friede hernach Apostel-Gesch. c. 5, v. 40. 41. Ihre Herzen und Sinne bewahrete, daß, da sie gestäupet wurden um des Namens JESU willen, sie frölich von des Raths Angesichte gingen.

Der III. Satz.

Dieser Friede mit GOTT ist und heisset mit Recht ein wahrer Friede, weil er so wol von dem äusserlichen Welt- als auch falschen Frieden unendlich unterschieden ist.

Diesen Unterscheid hat unser Heyland mit denen nachrücklichen Worten anzeigen wollen, Joh. 14, v. 27. Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Der Friede dieser Welt wird von Menschen gestiftet, der Friede mit GOTT, von GOTT selbst. Der Friede dieser Welt ist sehr veränderlich, weil er auf dem veränderlichen Willen der Menschen beruhet. Der Friede mit GOTT aber ist beständig, weil er seinen Grund in dem unveränderlichen Wesen Gottes hat. Der Friede dieser Welt ist vergänglich, er vergehet mit der Welt, und der Zeit: Der Friede mit GOTT ist ein ewiger Friede, weil der Fürst dieses Friedens ein ewiger Vater ist. Jes. 9, v. 6. Der Friede dieser Welt wird oft mit Schaden und ohne sonderlichen Vortheilen gestiftet, weil mancher
dazzu

darzu gezwungen wird: Der Friede mit GOTT aber, hat die besten Vortheile, er macht die Seele selig in Zeit und Ewigkeit. Der Friede dieser Welt ist mit Sicherheit, Stolz, Wollust, Verschwendung und anderer Uppigkeit verknüpffet, daß die Menschen sagen 1. Thess. 5, v. 3. Es ist Friede, und hat keine Gefahr: Der Friede mit GOTT aber wehret der Sünde, und wer diesem Frieden nachjaget, jaget auch der Heiligung nach. Ebr, 12, v. 14. Der Friede dieser Welt ist nur ein äusserlicher, ja ein Schein- und Schatten-Friede, wobey Herz und Gewissen in der größten Angst, Unruh und Verzweiflung stehen können: Aber der Friede mit GOTT ist ein innerlicher Seelen-Friede, der Leib und Geist erquicket, oder Herz und Sinne bewahret, in Christo. IESU. Phil. 4, v. 7. Es ist und bleibet aber auch dieser Friede ein wahrer Friede in Absicht auf den falschen und sündlichen Frieden, da man entweder Licht und Finsterniß, Fromme und Gottlose mit einander vereinigen wil, welches, wie Lutherus saget, der Welt größte Thorheit eine ist, und Ezech. c. 13, v. 14. Eine Wand mit losen Kalck getünchet, oder da man über dem Genuß der Ehre, Wollust und guten Tagen frölich ist, und meynet, weil es um den Leib wohl stehe, werde die Seele nicht verlohren gehen, isset daher, trincket und hat guten Muth, hält die für Narren, die mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit schaffen. Denn dieser Friede ist äusserlich, beruhiget das Gewissen nicht, hat desto grössere Feindschafft Gottes zum Zweck, indem man sich zusammen koppelt mit losen Stricken Unrecht zu thun, und mit Wagen-Seilen zu sündigen. Jes. 5, v. 18.

Der wahre Friede aber ist eine Frucht des Geistes, hasset Sünde und Finsterniß, und hat Gottes Ehre und der Menschen ewige und wahre Seligkeit zum Zweck. Ob nun wol auch die blossse Vernunft gestehen muß, daß dieser Friede mit GOTT der wahre Friede sey, so hat doch der Gott dieser Welt der meisten Menschen Sinne dergestalt verblindet, daß sie den Falschen für den Wahren erwählen, und die, welche sie mit Vorhaltung eines besseren Friedens beunruhigen, für Feinde, oder doch für Narren und Phantasten halten, die nicht zu leben wüßten, oder wider so vieler tausend Menschen Gewohnheit was singulaires haben wollen. Selende Menschen, die sich so erbärmlich blenden lassen, Tod für Leben, Betrug für Wahrheit, falschen für wahren Frieden zu erwählen.

Der IV. Satz.

Dieser Friede ist nicht wider die äußerliche Ruhe, sondern ist vielmehr der Grund solcher Ruhe und Wohlfarth aller Stände.

Das ist leicht zu beweisen. So lange Unterthanen GOTT nicht von Herzen fürchten, und aus Furcht und Liebe zu Ihm das Böse hassen, können sie zwar aus Furcht der Straffe Rebellion, Meuterey, Factionen und Unruh vermeiden, Gesetze, Ordnungen, und Schuldigkeit beobachten, aber was geschiehet, geschiehet aus Furcht für Straffe, und nicht für GOTT, mit gezwungenen und nicht freiwilligen Herzen. Und die erste Gelegenheit die sie ha-

haben können, die ungezähmete Bosheit und Wuth der Affecten ausbrechen zu lassen, theils durch Zancē, Schelten, Schlägereyen, Processen, wenn ihre Ehre und Interesse angegriffen wird, die ergreifen sie, und machen der Obrigkeit so viel zu thun, daß es leichter ein Heerde unvernünfftiger Thiere in Ordnung zu halten, als solche Menschen. Das alles unterbleibet, wenn das durch die Sünde verderbete menschliche Herz gebessert, und zum Gehorsam gegen GOTT und seine Gebothe gebracht wird. Denn hat der Mensch durch wahre Buße und Glauben an Christum GOTT als einen Vater kennen lernen, und hat daher ein frölich Herz, so sind ihm GOTTes Gebothe leicht, und Menschen Gebothe noch leichter. Er fürchtet GOTT und ehret den König. 1. Petr. 2. v. 17. Er giebt GOTT was GOTTes ist, und dem Kayser was des Kayfers ist. Matth. 22. Er rächet sich selber nicht, sondern gibt Raum dem Zorn. Rom. 12. v. 19. So viel an ihm ist, hat er mit allen Menschen Friede. v. 18. Er ist nicht um der Straffe willen unterthan, sondern um des Gewissens willen. Rom. 13. v. 5. Er liebet seinen Nächsten von Herzen, suchet ihm an seinem Leibe in Gutes keinen Schaden zu thun, sondern hilfft und fördert in allen Leibes Nöthen. Und das alles aus Liebe zu GOTT, der ihm seine Sünden vergeben, und ihn in seinem Sohne zum Kinde und Erben des ewigen Lebens auf- und angenommen hat. Einen solchen gesetzneten Einfluß hat das wahre Christenthum in alle Stände. Wären nun alle, wie sie doch seyn wolten, recht schaffne Christen, hätten Friede mit GOTT und

und

und dieneten Ihm von ganzen Herzen, was für
 gesegnete Zeiten würden kommen? Würden nicht
 Güte und Treu einander begegnen, Gerechtigkeit
 und Friede sich küssen? Würde es nicht gehen wie
 2. Chron. 15, v. 12-15. Wer würde von Ambition,
 Ungerechtigkeit, Diebstahl, Sauffen, Mord, Ehe-
 bruch, Hurerey, Zancken, Schlagen hören? Wo
 würden Spaltungen, Injurien, Processen, Secti-
 reyen, Controversien, Verkererungen, Meid, Ver-
 folgung bleiben? Wer würde über böse Herrschafft,
 und böses Gesinde, über böse Eltern und böse Kin-
 der klagen? Gott würde nicht Ursache haben mit
 Krieg, Pest und Hungers-Noth die Menschen zu
 plagen, und sie in ihren falschen Frieden und fleisch-
 licher Ruhe zu stöhren, da sie seinen Frieden im Her-
 zen hätten, und seinen Gebothen gehorsam wären?
 Denn wäre Status Ecclesiae & Politiae floren-
 tissimus ein recht blühender Zustand der Kirche
 und der Policiey. Ist das nun wahr, daß eine sol-
 che Tranquillitas publica oder öffentliche allge-
 meine Ruhe aus dem Frieden mit GOTT und
 rechtschaffenen Christenthum herfließet, so folget,
 daß fromme Leute die besten Unterthanen sind, und
 wenn ihrenthalben Unruh und Feindschafft entste-
 het, nicht sie, sondern die bösen Menschen schuld sind, die
 sie ohne Ursache, und bloß um des Guten willen haf-
 sen und verfolgen. Daher eine Christliche Obrig-
 keit, die aber selbst ein wahrer Christ seyn muß, sol-
 che billig zu schützen hat, wenn anders keine Seuff-
 zer über sie und das ganze Land mithin auch Straf-
 fen und Land-Plagen entstehen sollen.

Der

Der V. Satz.

Seelig sind, die in der Ordnung wahrer Herzens-Busse diesen Frieden mit GOTT erlanget haben, ihn auch in eben der Ordnung bey andern zu stifften suchen.

Dieses sind ausdrückliche Worte unseres Erlösers, Matth. 5, v. 9. Seelig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Ober wie es eigentlich im Griechischen lautet: Seelig sind die Friedemacher. Wer aber Frieden machet, muß selbst den Frieden mit GOTT haben, und indem er ihn hat, ist er schon seelig. Und dieser selige Friede treibet eben den Menschen der ihn genießet, ohn Unterlaß an, daß er andere auffer GOTT und seinen Frieden dahin gehende Menschen dieses seligen Gutes theilhaftig mache. Daß es auch hier heißet 2. Cor. 5. Die Liebe Christi dringet uns. Woraus ja offenbar zu erkennen, daß fromme Leute keine Zäncker und unruhige Köpffe heißen können, wie sie doch heißen müssen, da ihr ganzer Sinn und Trieb dahin gehet, die Menschen zu dem Frieden mit GOTT und folglich zur wahren Ruhe und Seligkeit zu bringen. Da sie ihn aber in der Ordnung wahrer Busse zu stifften suchen, in welcher sie selbst darzu gelanget sind, so finden sie unzählliche Hindernisse und Schwierigkeiten, auf seiten der so sehr verderbten Menschen, die von Natur weder von GOTT noch seinen wahren Frieden in der Seele etwas erkennen noch wissen wollen.

Haltens

Halten eine wahre Bekehrung und Aenderung des Sinnes theils für unnöthig, theils für unmöglich, die es doch nach Gottes Wort nicht ist, sondern unumgänglich geschehen muß, sol anders der Heilige Geist den Frieden mit Gott, als eine Frucht des Glaubens würcken. Daher widersetzen sie sich der Lehre vom Frieden mit Gott, wollen von keinem andern als äußerlichen Welt-Frieden wissen, wobey sie nach Fleisch und Blut, und in allen Wollüsten leben, Christum und seine Nachfolge verleugnen, und bey Beobachtung des äußerlichen Gottes-Dienstes und bürgerlicher Ehrbarkeit selig werden wollen. Wird ihnen nun gesaget, daß sie bey dem äußerlichen Frieden, und der falschen Ruhe des Fleisches nicht selig werden könnten, so gehet Feindschafft und Verfolgung, Widerspruch und Lästern an, daß statt des Friedens, Unruhe gestiftet wird, wider solcher frommen Menschen Intention und Willen, und sie daher ohnerachtet sie unschuldig sind, von Unverständigen für Friedens-Störer gehalten und gefasset werden. So sie sich aber nicht befremden lassen müssen, weil es Christo, seinen Aposteln und allen Frommen zu keiner Zeit besser ergangen ist. Müssen sie schon von der Welt wegen Stiftung des wahren Friedens gefasset, und als unselige Menschen angesehen werden, so spricht sie doch **Der** selig, der an seinem grossen Tage die ganze Welt richten wird, und wohl weiß, wer selig oder unselig ist, und haben also vielmehr Ursache die blinde Welt in ihren falschen Frieden mit Erbarmen und Mitleiden anzusehen, für sie zu Gott zu bethen, daß Er ihr die

die

die Augen öffne, den wahren Frieden zu erkennen, und nicht nachzulassen, bis GOTT ihre Arbeit segne, wo nicht alle, oder viele, doch einige in der Ordnung wahrer Hergens-Busse zum Genuß dieses Friedens mit GOTT zu bringen. O daß beyde obere Stände der Geist- und Weltliche solcher erleuchteter Männer viel hätte, deren Seele voll lebendiger Erkenntniß Gottes und dieses Friedens wäre! was selige Zeiten würden werden, und wie selig würde ein jeder beym Genuß und Stiftung dieses göttlichen und wahren Friedens seyn!

Der VI. Satz.

Da aber die wenigsten diesen Frieden mit GOTT im Herzen haben, so ist kein Wunder, daß viele, sowol im geist- als weltlichen Stande denselben weder erkennen, noch weniger schützen und befördern.

Es ist dieser Friede ein allgemeines Gut, so allen Menschen durch Christi Tod und Auferstehung erworben ist, und im Evangelio angebothen wird. Ein solches Gut, ohne welches keine Seele selig werden kan. Ist daher erschrecklich anzuhören, und noch erschrecklicher anzusehen, daß die meisten Menschen ohne diesen seligmachenden Frieden dahin leben und sterben. Über eine grosse und Volk-reiche Stadt weinet der Friede = Fürst, Luc. 19, v. 41. 42. und spricht: Jerusalem, wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, aber nun ist es für deinen Augen

Augen verborgen. Der Prophet Micha klaget cap. 7, v. 1. Ach es gehet mir wie einem, der im Weinberge nachlieset / da man keine Trauben findet zu essen, und wolte doch gerne der besten Früchte haben. Dem David Psalm 12, v. 1. beystimmet: Hilff **HERR**, die Heiligen haben abgenommen, und der Glaubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Als der **HERR** **GES** die siebenzig Jünger aussendete, Luc. 10, v. 5. 6. sagte Er: Wo ihr in ein Haus kommet, da sprecht: Friede sey in diesem Hause, und so daselbst wird ein Kind des Friedes seyn, so wird euer Friede auf ihm beruhen. Womit ebenfalls die Benigkeit derer, die den Frieden mit **GOTT** haben, angezeigt wird, daß sich solche Würden suchen, und hier und da in einem Hause wenig finden lassen. Und was das betrübteste, so sind Edle, Weise, Gewaltige größtentheils die blindesten, die sich sonst der Vernunft, Geschick, Ansehen und Vorzuge nach für allen andern distinguiren. Wer wolte aber das sagen, hätte es Paulus nicht lange gesaget: 1. Cor. 1, v. 26-28. Nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, sondern das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat **GOTT** erwählet, und das da nichts ist, daß Er zu nichts mache, was etwas ist. Die Ursache kan ihr Adel, Weisheit und Gewalt nicht seyn, denn die hat ihnen **GOTT** gegeben, sondern daß sie sich nicht als arme Sünder mit andern Menschen demüthigen, ihren Unfrieden mit **GOTT** erkennen, und Den im Glauben annehmen wollen, der ihnen den
Frie

Frieden mit GOTT, und das ewige Leben erworben hat. Um deswillen so gar der Sohn den Vater preiset Matth. II, v. 25. daß Er ein solches Gerichte der Verblendung über Weise und Kluge dieser Welt verhenget habe. Jedoch da sie es nicht alle sind, sondern einige wenige übrig bleiben, die erkennen was zu ihrem Frieden dienet, so sind die wenigen um so viel theurer zu achten, indem sie scheinen als Lichter der Welt, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, Phil. 2, v. 15. So wenig es nun in Erkenntniß dieses Friedens auf Ubel, Weisheit und Vernunft ankommt, eben so wenig wil die äußerliche Bekännniß der Wahrheit, und Christliche Religion jemanden zum Kinde dieses wahren Friedens machen, indem auch die Teuffel Christum für den Sohn Gottes bekannt haben Marc. 5, v. 7. und mehrers von allen Glaubens- Articuli sagen möchten, als wol viele tausend in der Christenheit, wenn es zur Probe kommen sollte: Wiedergeburt, Buße und Glaube, Sinn Christi, Verleugnung sein selbst und der Welt, Übernehmung des Creuzes und Hasses der Welt, ist die Ordnung in welcher man zum Frieden mit GOTT gelanget, gehet man aber diese Ordnung vorbey, so kan das äußerliche und angenommene Bekännniß und Christenthum nicht selig machen, weil man in seiner fleischlichen Geburt bleibt, und das Herz behält, das ein Türcke und Heyde hat. Ist das wahr, o wie klein wird die Zahl derer die den Frieden mit GOTT im Herzen haben, und denselben zu stifften suchen? Wie groß und unzählich dagegen die Menge derer, die diesen Frieden, der höher ist, denn

B

alle

alle Vernunft, weder erkennen noch lieben? Was man aber nicht erkennet noch liebet, das schüzet und befördert man auch nicht. Folglich hat das kleine Häufflein, welches den wahren Frieden mit GOTT zu stifften gesucht, unter beständigem Druck vom Anfange der Welt her gelegen. Welcher Druck auch nicht eher aufhören wird, bis die zwey obern Stände voller Männer werden, die GOTT wahrhaftig fürchten, und zum Genuß dieses wahren Friedens kommen sind, folglich denselben als den Grund aller äusserlichen Ruhe und Wohlfahrt aller Stände zu stifften und zu befördern bemühet leben.

Der VII. Satz.

Der Friede aber, der ohne diesen wahren Seelen-Frieden gestiftet wird, und wobey ein jeder in fleischlicher Ruhe und Sicherheit, in Welt- und Sünden-Liebe ungestöhret bleiben wil, ist ein falscher Friede, weil er weder GOTTES Ehre, noch Seeligkeit der Seele zum Zweck hat, folglich durch die Predigt von Busse und Glauben gestöhret werden muß, wie er von Propheten, Christo und seinen Aposteln gestöhret worden ist.

Weil dieser Friede ein falscher Friede ist, und ewige Unruh und Feindschafft GOTTES nach sich ziehet,

het, so ist er nicht wehrt, daß er ein Friede heißen sol. GOTT hat ihm auch nicht den Namen gegeben, sondern der Teuffel, daß der Betrug, der darunter verborgen lieget, nicht so leicht erkannt werde. Denn dieser falsche Friede führet mit GOTT und unserer armen Seele beständig Krieg. Daher Lutherus mit Nachdruck von demselben also geschrieben: *Vx paci, quæ DEO indicit bellum. v. i.* Wehe dem Frieden, der GOTT Krieg ankündigt. Exempel dieses falschen Friedens finden wir Luc. 12, v. 16.

„ Es war ein reicher Mensch, des Feld hatte wohl
 „ getragen, und er gedachte bey ihm selbst, und
 „ sprach: Was sol ich thun? Ich habe nicht, da ich
 „ meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das
 „ wil ich thun, ich wil meine Scheunen abbrechen,
 „ und grössere bauen, und wil darin sammeln alles,
 „ was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und
 „ wil sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast
 „ einen grossen Vorrath auf viel Jahre, habe
 „ nun Ruhe, is und trinck, und habe gu-
 „ ten Muth. „ Bey dieser falschen Ruhe, die
 Essen, Trincken und guten Muth zum Zweck hat,
 wird der reiche Mann seinen Morgen- und Abend-
 Seegen gebethet, den Tempel besuchet, sich zur
 rechtglaubigen Jüdischen Kirche bekant, und übrige
 als ein ehrlicher Bürger gelebet haben, daß die
 weltliche Obrigkeit mit ihm zufrieden seyn können.
 Aber was saget GOTT zu ihm des falschen Friedens
 wegen, dem er in seiner Seele nachhieng? v. 20.
 Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von
 dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet
 hast? Ist es nun wahr, wenn dergleichen sichere

Menschen 1. Thess. 5, v. 3. sagen: **Es ist Friede,**
und hat keine Gefahr. So kan sie offft in der
 Nacht, die darauf folget, das Verderben übereilen, wie
 der Schmerz ein schwanger Weib. Noch ein Exem-
 pel solches falschen Friedens anzuführen, so heisset es:
 „ Luc. 17, v. 26 : : 29. Wie es geschah zu den Zeiten
 „ Noa, so wirds auch geschehen in den Tagen des
 „ Menschen Sohns: Sie assen, sie truncken, sie
 „ freyeten, sie liessen sich freyen bis auf den Tag,
 „ da Noa in die Arche gieng, und kam die Sünd-
 „ fluth und brachte sie alle um. Desselbigen gleichen,
 „ wie es geschah zu den Zeiten Lot. Sie assen, sie
 „ truncken, sie kauften, sie verkaufften, sie pflanze-
 „ ten, sie baueten. An dem Tage aber, da Lot aus So-
 „ doma ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom
 „ Himmel, und brachte sie alle um. „ In welchen
 Worten billig die Sache mit allem Fleiß aufgesuchet
 werden muß, die unser Heyland als sündlich verwirfft.
 Nun kan es unmöglich Essen und Trincken, Hochzeit
 halten, Kauffen und Verkauffen, Pflanzten und
 Bauen seyn, weil ohne solche Dinge das menschliche
 Geschlecht nicht bestehen kan. Auch verwirfft er
 nicht an sich die ruhigen Friedens-Zeiten, in welchen
 die Menschen damahls gelebet, gegessen, getruncken,
 gebauet und gepflanzet &c. Vielmehr ist ein solcher
 Landes-Friede eine theure Gabe Gottes, worüber
 die Obrigkeit zu halten, und ein jeder mit Danck zu
 erkennen hat; Sondern der falsche Friede wird ge-
 meynet, und bestraffet, da die damahligen Men-
 schen, wie heut zu Tage noch immer geschiehet, die
 äußerliche Ruhe und Friedens-Zeiten zur Sicherheit,
 Fressen, Sauffen, Hurerey, Weiß, Ungerechtig-
 keit,

feit, Pracht, Hoffart, und Ausübung aller Welt- und Fleisches-Lust mißbrauchten, den frommen Lot und Noa, die wider solchen falschen Frieden und Greuel zeugeten, verspotteten, und folglich GOTT zum Zorn reizeten. Welcher falsche Friede, weil er an der Menschen zeitlich- und ewigen Verderben schuld ist, billig von jedermann gestöhret und gehindert werden muß, sol GOTT nicht um deswillen durch Krieg und andere Land-Plagen den äußerlichen Frieden, und Ruhe des Landes aufheben. Wie nöthig ist also hier, die Augen recht aufzuthun und zu erkennen, was durch falschen Frieden für ein Friede gemeynet werde? damit man nicht rechtschaffene Lehrer, die diesen Frieden zu stöhren gesetzt sind, als Stöhrer der öffentlichen Ruhe und des weltlichen Friedens ansehe und verfolge, welches Straffen und Land-Plagen nach sich ziehet. Damit er also um so viel besser erkannt werde, wird nöthig seyn den Unterscheid zu mercken, der zwischen den falschen Frieden, und der äußerlichen Ruhe sich findet, welche die Obrigkeit zu erhalten suchen muß. Der weltliche Friede ist von GOTT, wohin der bekandte Vers gehöret: GOTT gib Friede in deinem Lande, Glück und Heyl zu allem Stande. Der falsche Friede, da die Menschen die äußerliche Ruhe zu sündlichen Wol-lusten mißbrauchen, ist vom Teuffel, wie die Sünde selbst vom Teuffel ist. 1. Joh. 3, v. Der Zweck des weltlichen Friedens und der äußerlichen Ruhe ist, daß man ein geruhig- und stilles Leben führe in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, v. 2. Der Zweck des falschen Friedens aber, daß man sich in den Lüsten des Fleisches ungestöhret herum welken könne.

Der weltliche Friede erhält des Menschen Leben, Güter, ehrlichen Namen &c. Der falsche Friede aber ruiniret den Menschen nach Leib und Seele, denn die Sünde ist der Menschen Verderben. Der weltliche Friede wird dadurch bevestiget und erhalten, wenn die Menschen bey ruhigen Zeiten das Wort Gottes annehmen, Busse thun, und zu den wahren Frieden mit GOTT in ihrer Seele gelangen. Der falsche Friede aber, wenn die Menschen durch Sicherheit und Welt-Liebe sich an GOTT versündigen und denselben zum Zorn bewegen, stöhret den äußerlichen Frieden, indem GOTT die Sünden durch öffentliche Land-Plagen heimsuchen und strafen muß. Der weltliche Friede muß demnach als eine edle Gabe Gottes erhalten und befördert: Der falsche Friede aber, sowol durch treue Lehrer als auch Christliche Obrigkeiten gestöhret und verhindert werden. Wo das nicht geschiehet, sondern man heget und unterhält bey äußerlichen Land-Frieden, den falschen sündlichen Frieden, und läffet die Menschen in ihren Verderben dahin gehen und sterben, so nimmt GOTT aus Liebe zu den Seelen der Menschen durch Plagen und Gerichte den äußerlichen Frieden hinweg, um den falschen und sündlichen Frieden zu stöhren, woraus zu erkennen, daß es besser und für die Seele heilsamer sey, dem Leibe nach in Trübsal und Unruh zu leben, weil sie dadurch eher zu GOTT kommen und seelig werden kan, als bey äußerlichem Frieden der Welt und Sünde zu dienen, und ewig verlohren werden. Moses stehet darinne zum deutlichen Exempel Ebr. II, v. 24. 26. allwo es heisset: Durch den Glauben wolte Mo-
ses

ses, da er groß war, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos, und erwählte viel lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben / und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egypti: Denn er sahe an die Belohnung. Die zeitliche Ergötzung, so Moses am Egyptischen Hofe hätte haben können, war der falsche Friede, der das endliche Verderben über Pharaos, und die erschrecklichen Land-Plagen über dessen Unterthanen brachte, aber den wolte er nicht, sondern erwählte viel lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach, Druck und Verfolgung zu leiden, weil er die äußerliche Unruhe, die das Israelitische Volk unter Pharaos hatte, für seine Seele seeliger achtete, als den mit dem falschen und sündlichen Frieden, verknüpfften äußerlichen Frieden. Wohl aber dem, der ein geruhiges und stilles Leben führen kan in aller NB. Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, v. 2.

Der VIII. Satz.

Dieses Friedens Fürst ist nicht Christus, sondern Belial, und die Stifter desselben befördern nicht das Reich Gottes, sondern das Reich des Teuffels.

Ein Zant- und nicht Friede-Fürst kan der Teuffel heißen, aber wenn er mit Frieden ausrichten kan, was er sonst durch Zant und Unruh vermag,

mag, so erwählet er statt der Unruh den Frieden. Der Betrug ist aber um so viel abscheulicher, weil das Kind so einen schönen Namen bekommt. Er hat auch aus Erfahrung, daß ihm der falsche Friede mehr gedienet sein Reich zu erweitern und die Hölle voll zu machen, als Zand und Uneinigkeit. In der ersten Kirche und Christenheit fing er an mit Streit, Mord, und Verfolgung wider die Glieder Christi zu wüthen, erregte die heydenischen Käyser zu denen grausamsten Verfolgungen, aber was richtete er aus? jemehr Christen-Blut vergossen wurde, jemehr wurden der Christen, daß sich gar ein Käyser selbst zum Christenthum bekehrte? Daher wurde er klüger, und richtete in den folgenden Zeiten bey äußerlicher Ruhe ein solch Ceremonien-Christenthum auf, daß die Leute von der Krafft zum Schein, von Christo auf die Heiligen, von innern Tempel des Geistes auf grosse Tempel, Orgeln, Kirch-Thürme, Glocken, Altare, Bilder und Ceremonien versielen, und nichts mehr übrig behielten als die Lehre, und deren äußerliche Bekänntniß. GOTT erweckte darauf Lutherum, der den Greuel der eigenen Gerechtigkeith, und das Schein- und Heuchel-Wesen entdeckte, und den alten Apostolischen Herzens-Glauben predigte, folglich den falschen Frieden, den sich die Menschen bey dem äußerlichen Schein- und Heuchel-Gottes-Dienste gemachet hatten, stöhrete. Und wie das der Teuffel mit allen Bann-Strahlen und Verfolgungen nicht wehren konnte, sondern geschehen lassen mußte, daß der alte Apostolische Glaube wieder öffentlich gelehret wurde, so ist er doch nach seiner grossen Macht und vielen List, welches

ches seine Rüstung ist, bis auf unsere Zeiten darauf bedacht gewesen, die Menschen von der Krafft des Christenthums wiederum in den Schein und Beobachtungen äußerlicher Ceremonien und Observanzen zu bringen, oder ein solch Christenthum zu erwählen, wobey das Herz nicht geändert, der böse Sinn nicht gebrochen, folglich der falsche Friede nicht gestöhret wird, sondern da man bey Kirchen- und Abendmahl-Gehehen den sündlichen Lüsten ergeben bleibet, von Verleugnung sein selbst, und Tödtung der bösen Begierden des Herzens nichts wissen wil, ja gar dergleichen ernstliches Christenthum für Schein-Heiligkeit, Schwärmerey und Quackerey hält, damit um so viel ungestöhreter in seinen fleischlichen Sinne, üppigen Welt- und Sünden-Lust zu bleiben, welches denn indifferente Mittel-Dinge, nicht aber Tod-Sünden heißen müssen. Mit welchen aus der Art geschlagenen Schein- und Heuchel-Christenthum die ganze Evangelische Kirche, wie sie von Luthero reformiret worden, überschwemmet ist, daß wenn dieser Zeuge der Wahrheit vom Tode aufstehen solte, eben so viel zu bessern vor sich finden würde, als zu seiner Zeit. Und stünde zu erwarten, ob er nicht von denen, die sein Zeugniß öffentlich im Munde führen, eben so verkehert und verwerfflig werden möchte, als er damahls von dem Pappst leiden müssen. Tägliche Exempel hat man an denen, die seinen Geist und Glauben, wo nicht in dem Maasse, doch in der Wahrheit besitzen, und das Christenthum anzurichten suchen, welches Christus und seine Apostel geprediget und angerichtet haben. Wer kan vor solchen wol ein ehrlicher Mann

bleiben? Wer muß ärgerer Ketzer, Schwärmer und Verführer des Volcks seyn als solche? Und das nicht unter bösen Vorgeben, sondern wegen der reinen Lehre, und daß man GOTT einen Dienst damit thue. Joh. 16, 2. Geschiehet das, und es entsethet zwischen wahren und falschen Aposteln eine Uneinigkeit, die ja nicht ausbleiben kan, weil sie zween Herren dienen, und ihr Zeugniß nicht überein kommt, so klaget jedermann über Unfrieden, und wer nur kan, suchet Friede zu machen. Und das nicht Unrecht, nur wäre zu wünschen, daß man die rechten Friedens-Stöhrer auffuchen möchte, die wider das alte Apostolische Christenthum lehren und leben, denen Menschen wider Bibel und Gewissen Freiheit zu sündigen erlauben, den falschen Frieden stifften, und darüber auch die äußerliche Ruhe stöhren, ja Fluch und Unglück über Stadt und Land bringen. Aber wer hat Augen das zu erkennen? wahren von falschen Frieden zu unterscheiden? und bey entstandener Unruh die zwey streitenden Partheyen so wie es recht ist, GOTT und sein Wort erfordert, zu schlichten? Das Licht und die Weisheit muß von oben gegeben werden. Gemeiniglich muß das Schaaf unten am Fluß dem Wolffe das Wasser trübe gemacht haben, und die, welche geistlichen und weltlichen Frieden stöhren, müssen wegen Alter, Titul, Gelehrsamkeit, Vielheit und Ansehen gute Leute heissen, wobey einer doch, wenn es ihm an wahrer Befehrang und Aenderung seines Sinnes, der ärgste Bube, und größte Beförderer des Reichs des Teuffels seyn kan. Wer sich ihnen nun widersetzet, und ihrem fleischlichen Sinne widerspricht, muß von unverständi-

Ständigen ein Friedens-Störer heißen, und wenn man einen solchen unterdrückt und weggeschaffet, der den falschen Frieden angetastet, und den wahren zu stiften gesucht hat, und es wird wieder ruhig, wie es vorhin war, denn meynet man, es sey wieder gute Zeit, der vorige Friede und Einigkeit hergestellt. Aber wehe dem Frieden, der Christum creuziget, denn er bauet nicht das Reich Gottes, sondern das Reich des Teuffels. Die Seelen der Menschen werden nicht aus ihrem Verderben aufgeweckt, zu GOTT und dessen wahren Frieden gebracht, sondern ihr Zustand wird seelig gepriesen, und werden also jämmerlich betrogen und zur Hölle getröstet. Wie Jesaias zu seiner Zeit geklaget, Jes. 3, v. 12. Mein Volk deine Tröster verführen dich, und zersthören den Weg, den du gehen solt. Und Ezechiel c. 13. v. 18. Sie verführen mein Volk und sagen: Friede, so doch kein Friede ist. v. 18. Wehe euch die ihr Küssen machet den Leuten unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fahen.

Der IX. Satz.

Daher ist zwischen den Beförderern des wahren, und Beförderern des falschen Friedens von GOTT selbst eine Feindschaft gestiftet. 1. B. Mos. c. 3, v. 15. und wer diese zwey Partheyen

theyen im Grunde vereinigen wil, thut vergebliche Arbeit.

Wie aus dem Vorhergehenden nunmehr be-
kandt seyn wird, was wahrer und falscher Friede
sey, so ist leicht zu erachten, daß eben so ein grosser
Unterscheid sich zwischen den Friedens-Stifftern fin-
de, als zwischen dem Frieden selbst. Jedoch zum
Überfluß einige Kennzeichen von beyden zu geben,
so erkennen die wahren Friedensmacher

1.) GOTT lebendig, haben seinen Geist und
Frieden im Herzen, den sie durch eine wahre
Bekehrung erlanget, lieben, fürchten und eh-
ren Ihn, und beweisen solches in Wort und
Wandel.

Die falschen Friedensmacher aber sagen, sie
erkennen GOTT, aber mit den Wercken ver-
leugnen sie es. Tit. 1, v. 11.

2.) Die wahren Friedensmacher halten Gottes
Wort für die einzige Richtschnur der Lehre und
des Lebens, und was nicht in allen Stücken
damit überein kommt, halten sie für sündlich,
fliehen und verwerffen es.

Die falschen Friedensmacher aber nehmen es
so genau nicht, sondern sehen mehr auf Ge-
wohnheit, halten die Ausbrüche ihres fleischli-
chen Sinnes für Schwachheits-Sünden und
erlaubete Mittel-Dinge, werden allen allerley,
und nennen das Klugheit, erklären daher auch
alle Sprüche, die auf eine gründliche Heili-
gung dringen, also, daß ihr Christenthum da-
mit bestehen kan.

3.) Die

3.) Die wahren Friedemacher halten Bekehrung und Aenderung des Sinnes für den einzigen Weg und Ordnung zur Gemeinschaft mit GOTT zu gelangen, und sind aus Erfahrung dessen gewiß, daß wer den Weg nicht gangen ist, und eine wahre Wiedergeburt an der Seele erfahren hat, ein Feind GOTTes, seiner Kinder und alles thätigen Christenthums bleibet.

Die falschen Friedemacher aber sind mit der geschenehen Tauffe (deren Bund doch von den allermeisten durch vorsezliche Sünden gebrochen wird) ehrbahrer Erziehung, Beobachtung des äußerlichen GOTTes-Dienstes, Enthaltung grober Laster, Gutthätigkeit gegen die Armen, völlig zu frieden, die dabey sich befindende Pharisäische Sünden, Welt-Liebe, Hoffart, Ungerechtigkeit, Betrug, heimliche Hurerey, unreine Betastungen, Scherz, maßige Böllerey, Gleichstellung der Welt, Geiz, Ambition, unnütze Visiten, Spötterey der wahren Gottseeligkeit, Haß und Verfolgung wahrhafftig frommer Leute ꝛc. für Schwachheits-Sünden, die der liebe GOTT übersehen müsse, weil man doch nicht vollkommen werden könne.

4.) Die wahren Friedemacher, weil sie Busse und Bekehrung wahrhafftig erfahren, so wissen sie, wie einer Seele zu Muthe ist, die sich zu GOTT bekehret, können sie auch an Wort und Wercken, sonderlich an Verleugnung der Welt und himmlische Sinne erkennen, und
lassen

lassen sich durch Schein und Heuchel = Wesen nicht betrügen.

Die falschen Friedemacher aber wissen von keiner andern Busse, als die sie thun, wenn sie zur Beichte gehen, oder wenn sie sich von gro- ben Lastern, (die auch ein Heyde meiden kan) zur Ehrbarkeit und äusserlich = unsträfflichen Leben wenden, welche Aenderung der Conduite aus Scham und Schande, oder daß sie sich durch epicurisches Leben an ihrer Promotion und Interesse hindern würden, nicht aber aus Furcht für GOTT und Haß der Sünde geschiehet. Daher sie vom Gefühl der Sünde, Zorn und Fluch GOTTes, Anklage des Gewissens, Reu und Leid über die Sünde, Buß = Thränen, wahren Glauben, Vergebung der Sünde, Friede mit GOTT, und Kindschafft nicht das geringste wissen, auch zur Seeligkeit nicht nöthig erkennen, und folglich diejenigen hassen, welche ein mehrers als sie haben, zum Christenthum erfordern, daß es von ihnen heisset: Die Leute gehen zu weit. Sie wollen vollkommen werden, und was Sonderliches seyn. Womit sie sich aber offenbahren, wes Geistes Kinder sie sind. Denn die Sprache verräth sie.

5.) Die wahren Friedemacher lassen sich durch Alter, Gelehrsamkeit, Ansehen, Ehren = Titel und Stellen, Lob der Menschen, 2c. nicht blenden, ob wohl die Dinge an sich nicht zu verwerffen sind, sondern suchen bey jedermann die neue Geburth, und den Glauben der das Herz reiniget,

get, und durch wahre Liebe thätig ist, sonst vor
GOTT alles ein Greuel ist.

Die falschen Friedensmacher aber, da sie von dem Adel und innern Leben der Seele nichts wissen, Glauben für einen leeren Gedanken halten, und ihr Glück wie sie es nennen, nicht bey GOTT, sondern bey Menschen suchen, so sind sie auch elende Menschenknechte, und lassen sich durch Ansehen, Ehre, Titul und Applausum blenden, halten für gut, was die Welt gut nennet, verachten, was die Welt verachtet. Daher sie auch arme Glieder Christi kaum im Wege ansehen.

- 6) Wahre Friedensmacher kämpffen mit Paulo, und enthalten sich alles Dinges, daß sie das Kleinod erlangen, verleugnen Ehre, Wollust und alles was sie an der Gemeinschaft mit GOTT und seinem Sohne hindern kan, und da sie durch die enge Pforte eingehen, und mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit schaffen, können sie auch andern keinen commodern Weg nach dem Himmel anweisen, und wenn sie Frieden stifften, so weisen sie die böse Parthey auf diese Ordnung, und sagen: So viel nach dieser Regel einher gehen / über die sey Friede, und über den Israel Gottes. Gal. 6.

Die falschen Friedensmacher dagegen wissen, wie sie es selber nennen, von solchen ängstlichen Christenthum nichts, sondern, weil sie ihre Lebetage ihre Sünde noch nie erkandt, und wissen, wie einer bußfertigen Seele zu muthe,

☉

so werffen sie mit Spott-Namen um sich, nennen solche tolle Heiligen, Kopffhänger, Phantasten, Quäcker, Narren zc. sind dagegen desto freyer in Wort und Wandel, machen sich über nichts ein Gewissen, beruffen sich dabey auf Pauli Worte Rom. 14, v. Seelig ist, der sich kein Gewissen machet. Und Gott sey gar so ein Gott nicht, dem mit unserer Betrübniß gedienet sey, Er gönne seinen Kindern wol eine fröliche Stunde, und wenn sie auch zu solcher Zeit ein wenig zuviel thäten, so vergebe Er es doch. Diese haben denn die Approbation von jedermann, daß sie Leute sind, die zu leben wüsten, und nicht alle Dinge so genau nehmen. Leute, die ihres artigen und scherzhafften Wesens von jedermann geliebet würden.

- 7.) Wahre Friedensmacher, wenn sie Frieden stiften, zeigen an, wie die Menschen unmöglich bey ihren sogenannten Mittel-Dingen zum wahren Frieden mit Gott und Ruhe ihrer Seelen gelangen können. 1.) Weil Scherzen, Tanzen, Spielen, Welt-übliche Gastereyen, unnütze und sündliche Viliten, &c. keines weges mit dem wahren und thätigen Christenthum bestehen können. 2.) Auch wider alle Erfahrung, daß ein rechtschaffener Christ, der nach Gottes Wort ein solcher ist, sich solche Dinge solte gefallen lassen. 3.) Weil alle unsere Verrichtungen von dem Gesetz beurtheilet werden, und entweder böse oder gut seyn müssen, mithin es gar keine Mittel-Dinge

Dinge gibt, die weder böse noch gut genehmet werden können. 4.) Weil alles in einer Lust bestehet, die vergänglich ist, und davon der Apostel Petrus 2. Epist. 1, v. 5. schreibet: Wir sollen fliehen die vergängliche Lust der Welt. Und Johannis 1. Epist. c. 2. Wir sollen nicht lieb haben Augen-Lust, Fleisches-Lust &c. 5.) Weil Christus und seine Apostel dergleichen weder gelehret noch gethan, sondern gerade das Gegentheil. 6.) Weil sie mit keinem einzigen Spruche heiliger Schrift, wenn er nach den Regeln einer gesunden Auslegung erkläret wird, bewiesen werden können. 7.) Weil sie eine pure Lünche der Epicurischen Lüste des Herzens sind, die man nicht auf eine grobe, sondern subtile Art unter dem Namen der Mittel-Dinge auslassen wil. 8.) Weil sie weder directe noch indirecte von dem der sie thut, zu Gottes Ehre geschehen können. 9.) Weder der eigenen, noch des Nächsten Seelen Wohlfahrt zum Zweck haben, vielmehr zum Ruin und immer mehrerm Verderben gereichen. 10.) Weil sie keine wahre Ruhe der Seelen, sondern ein unruhiges und böses Gewissen nach sich ziehen. 11.) Weil sie die unschätzbare Zeit verderben, welche ausgetrauffet, und auf nöthige und nützliche Dinge, die Frucht zur Ewigkeit schaffen, verwendet werden sol. 12.) Weil man mit Genehmhaltung und Ausübung solcher Dinge alle fromme Seelen betrübet, und Welt-Kinder zu Freunden behält. 13.) Weil keiner, der sich von Herzen zu

☉

GOTT

GOTT befehret, sie billiget, sondern viel mehr hasset, beweinet, und sie nimmer begangen zu haben wünschet. 14.) Weil kein Sterbender sich freuet, daß er sie in seinem Leben ausgeübet, sondern wünschet dafür so was gethan zu haben, welches ein ruhiges Gewissen geben könnte. 15.) Weil keiner mitten in der Ausübung solcher Mittel-Dinge gern sehe, daß er todt bliebe. 16.) Weil, wenn dergleichen Todes-Fall geschiehet, die ganze Versammlung consterniret und confus wird, auseinander gehet, und alle Lustbarkeit fahren läßt, welches ja, wenn es eine gute Sache wäre, continuiret werden könnte. 17.

Die falschen Friedensmacher aber sprechen zu allen den Dingen: Sie sind erlaubt. Nur müsse man nicht excediren und es zu grob machen. Verwerffen als eine irrige Lehre, die solche Dinge zur Sünde macht. Beruffen sich auf die Vorfahren, die ja alle selig worden, und doch alles mitgemacht. Weil nun das verderbte menschliche Herz darzu von Natur geneigt ist, so höret es nichts liebers, als daß solche Dinge erlaubt, und gibt denen, die sie gut heißen, völligen Beyfall.

Wer wil nun diese zwey Partheyen miteinander vereinigen? Ohne in die Thorheit zu verfallen, davon Lutherus saget: Der Welt größte Thorheit eine ist, Böse und Fromme zu vereinigen. GOTT selbst 1. Buch Mos. 3, 15. spricht: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir (Schlange) und dem Weibe, zwischen deinen Saamen und ihren Saamen. Wäre diese

diese

diese Uneinigkeit über äusserlich- weltliche Händel, so könnte ein weltlicher Richter schlichten, und die Partheyen vereinigen. Käme die Sache auf Problemata und ungegründete Meynungen an, so könnte Stillschweigen aufgelegt, und beyden anbefohlen werden, sich solcher Meynungen zu enthalten. Aber da die Uneinigkeit ihren Sitz im Herzen hat, und sich böse Menschen ein Christenthum nach ihrem fleischlichen Sinne machen, und Gottes Wort auch dahin verdrehen, Fromme hingegen nach ihrem erleuchteten Sinne bey Gottes Worte bleiben, und ein solch Christenthum führen, wie es Christus und seine Apostel verlangen, so ist an kein Friede machen von aussen zu gedencen, wosern die bösen Menschen, die Schuld an aller Uneinigkeit sind, ihr Herz nicht erleuchten, und ihren fleischlichen Sinn ändern lassen. Dahin unseres Heylandes hart lautende Worte zu ziehen sind, wenn Er Matth. 10, 34-36. also saget: **Ihr solt nicht wehnen, daß Ich kommen sey, Friede zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwerdt. Denn Ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schwur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.** Wie nun überhaupt an einer gesunden Erklärung heiliger Schrift alles gelegen ist, wil man nicht vom Teuffel, der Welt, und seinem eigenen verführischen Herzen, als verkehrten Auslegern der Bibel betrogen werden, so fraget sichs, was wil unser Heyland mit diesen Worten? Da Er Friede, Fürst
 E 2 ist

ist und heisset, und doch saget: Er sey kommen nicht Friede zu senden, sondern Uneinigkeit. Antwort: Er redet hier nicht vom Streit, welchen Er anfangen würde, sondern welchen die Seinigen von andern erleiden müssen. Denn die Welt wil das Evangelium nicht annehmen, und andere wil sie es nicht in Friede annehmen und geniessen lassen. Daher würde unausbleiblich seyn, daß wenn Sohn und Tochter im Hause das Evangelium in der Krafft annehmen, Vater und Mutter sich dagegen als eine neue Lehre setzen und es verhindern würden. Weil alte Leute es gemeiniglich gern bey dem Alten wollen bewenden lassen, die Erfahrung hat dieses auch dazumahl bestätigt, und bestätigt es auch noch. Wie oben erinnert, hat ja die ganze Christenheit, und sonderlich unsere Evangelisch, Lutherische Kirche das Evangelium Christi angenommen, wie aber ganz ein anders ist, Christum mit dem Munde bekennen, und wieder ein anders seinen Sinn haben, und in seiner Nachfolge sich täglich finden lassen, so thut jenes die meisten, dieses aber die wenigsten, und doch heissen sie alle Evangelische Christen. Wie kan es nun anders seyn, als daß sich diese zwey unterschiedene Partheyen, deren die eine gut lehret, und gottlos lebet, die andere gut lehret, und gut lebet, nicht vereinigen können, die gute Art saget und beweiset im Leben, daß der andern ihr Christenthum Schein und Heucheleiy sey, Christus habe uns ein Exempel und Vorbild gelassen, daß wir solten nachfolgen seinen Fußtapffen. Dieses aber ist jenen, zumahl denen Alten, unerträglich, daß junge Leute, Kinder, Sohn und Tochter, wenn sie die Lehre Christi zur
Krafft

Krafft bey sich kommen lassen, Vater und Mütter sagen sollen: Ihr Seelen-Zustand sey noch sehr elend, wolten sie in den Himmel kommen, müssen sie sich noch bekehren, und wiedergebörne, von Herz und Sinn geänderte Menschen werden. Und also stiftet diese Lehre, welche den Sinn Christi, die Absterbung sein selbst und der Welt zum Zweck und Grunde hat, noch heut zu Tage, wo sie in der Krafft verkündigt wird, solche Unruhe, daß ihr an allen Enden (von unbekehrten fleischlich gesinneten Menschen) widersprochen wird. Apostel-Geschicht cap. 28, v 22. Denn sie tödtet den alten Adam, läßt die Menschen nicht nach Fleisch und Blut leben, und da sie doch gerne wollen darnach leben, so widersetzen sie sich der Lehre Christi, als einem Feinde, der ihnen das Leben nehmen wil. Und solches geschichet unter einerley Religions-Verwandten, die einerley Thesim und Lehre haben, nur mit dem Unterscheide, daß einige die Lehre, wie gedacht, mit dem Munde bekennen, aber mit den Wercken verleugnen, andere hingegen sie mit Wort und That beweisen, welches eigentlich die rechten Christen und Nachfolger Christi sind.

Wil man nun ja einen Versuch thun, und diese zwey uneinige Partheyen vereinigen, muß man nicht beyden Unrecht geben, anfangen auf sie los zu schelten, ihnen das Stillschweigen auflegen, oder gar mit scharffer Straffe drohen, denn das ist kein Tractament für das Gewissen, sondern man muß die böse Parthey, die ein Heuchel-Christenthum treibet, und das wahre verfolget, vorkriegen, sie zur Bekehrung vermahnen, und wenn das nicht helf-

fen wil, ihr Inhalt thun, und die Frommen dagegen schützen und vertheidigen, bis GOTT die Herzen erleuchtet, und zur Erkenntniß der Wahrheit, folglich zum Frieden und rechter Einigkeit des Geistes bringet. Thut man dieses nicht, sondern man wil mit Gewalt eine Harmonie erzwingen, so tünchet man mit losen Kalck, wird ein kleiner Antichrist, und hat vergebliche Arbeit zum Lohn, weil sich Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lügen, Christus und Belial, Fromme und Gottlose nimmermehr im Grunde miteinander paaren und vereinigen lassen.

Der X. Satz.

Heydnische und unchristliche Obrigkeiten haben zu allen Zeiten die Bothen des wahren Friedens als die unruhigsten Leute, und Stöhrer der öffentlich-
allgemeinen Ruhe angesehen; Christliche und fromme Obrigkeiten aber haben sie geschützet und ihre Unschuld erkannt.

Die Obrigkeit hat zu dem Ende Macht und Autorität von GOTT bekommen, daß sie das Böse hindern, das Gute aber befördern sol. Rom. 13, v. 3. Thut sie das, so hat das Reich Christi Schutz und Forderung zu genießten. Thut sie es nicht, sondern sie braucht Schwerdt und Gewalt wider die Frommen, so kan sie es zwar dahin nicht bringen, daß sie das Reich Christi ausrotte, sondern sie hindert es, und machet es zum Kreuz-Reiche. Wie

es vom Anfange her bis auf diesen Tag gewesen ist. Was heydnische Käyser in der ersten Christenheit gethan, lieget in der Kirchen-Historie vor den Augen. Wie unzählige Christen als Schlacht-Schaaße zur Marter geführet worden, aus der Ursache, weil sie Schuld an allem Unglück und Land-Plagen wären. Sehen wir in die Bibel, so gibt sowol das alte als neue Testament viel betrübte Exempel an die Hand. Im 1. Buch der Könige cap. 18, v. 17. spricht Ahab zum Elia: Bist du der Israel verwirret? Welches Verwirren darinne bestund, daß Elia die Wahrheit bezeugete, dem Götzen-Dienst und Baals-Pfaffen widersprach, durch göttliche Wunder und sonderliche Theurung das Land plagte, so er als ein Prophet und Knecht des lebendigen Gottes thun mußte. Da nun nicht er, sondern Ahab selbst mit denen Baals-Pfaffen Israel verwirrete, so gab er zur Antwort: v. 18. Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des **HERREN** Gebothe verlassen habet, und folget Baalim nach. Herodes hatte das Glück, daß Christus der wahre Friede-Fürst zu seiner Zeit gebohren, und sein Unterthan war, der nicht seine Crone und Land, sondern seine Seele, und aller Unterthanen ewige Wohlfahrt suchte, weil er aber Christum und den Zweck seiner Zukunft in die Welt nicht erkafte, welches er doch aus Mose und Propheten hätte wissen können, so erschrack er, als die Weisen aus Morgen-Lande nach Jerusalem kamen, und suchten einen neugebohrnen König der Juden. Matth. 2. Ließ sich auch vom Satan dahin verblenden, daß er gar alle Kinder zu Bethlehem, die zweyjährig und

brunter waren, erwürgen ließ. Und also wurde der Friede-Fürst von diesem blinden Könige Herode für einen Stöhrer der öffentl. allgemeinen Ruhe angesehen, und verfolget. Die Hohen-Priester und Aeltesten der Juden machten es nicht besser Luc. 23, v. 2. Denn da sie dem unschuldigen JESU auf keine Weise beykommen konnten, weil Er sie mit besserer Amts-Führung und gottseligen Leben bey dem Volck verachtet gemacht, so singen sie Ihn an vor Pilato also zu verklagen: Diesen finden wir, daß Er das Volck abwendet / und verbent dem Kayser den Schoß zu geben. Gewiß, recht grobe Lasterungen, wovon Er gerade das Gegentheil gethan. Matth. 17. und c. 22. Was war das anders, als Er ist ein Rebelle und Stöhrer der allgemeinen Ruhe. Pilatus der an Christo und seinem Reiche blind war, ließ sich überreden, daß er Ihn creuzigte. Wie die Welt Paulum angesehen, als er nach der Bekehrung zu Christo, das Evangelium und den Frieden mit Gott unter Juden und Heyden verkündigte, ist aus der Apostel-Geschicht, und sonderlich c. 24, v. 2. 3. 5. zu erkennen, allwo der Redner Tertullus ihn vor dem Landpfleger Felix also verklagte: Daß wir in grossen Frieden leben unter dir, und viel redlicher Thaten diesem Volck wiederfahren durch deine Vorsichtigkeit, allertheurester Felix, das nehmen wir an allerwege und allenthalben mit aller Danckbarkeit. Auf daß ich dich aber nicht zulange aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns kützlich hören nach deiner Gelindigkeit. Wir haben diesen Mann funden schädlich, und der Auf-
ruhe

ruhr erreget, allen Jüden auf dem ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Secte der Nazarener. Da denn dieses Grosssprechers Meynung dahin gehet: Man habe zeithero in Ruhe und Frieden gelebet, (in dem falschen Friede, bey äusserlicher Landes-Ruhe) aber sint dem Paulus in das Land kommen, sey lauter Unruh und Uneinigkeit entstanden, und wolle man den vorigen Frieden wieder geniessen, sey kein besser Rath, als daß man entweder Paulum tödte, oder zum Lande hinaus jage. Und so hat auch dieser Zeuge der Wahrheit, und Bothe des wahren Friedens, ein Stöhrer der allgemeinen Ruhe heissen müssen. Durch solchen Widerspruch, Lasterung und Verfolgung hat sich damals das Reich Christi als ein Kreuz-Reich hindurch arbeiten und dengen müssen. Wäre zu wünschen, daß es unter Christlicher Obrigkeit besser zugangen wäre, die beschweden Christlich heisset, daß sie Christum kennen, seine Lehre schätzen, und die Zeugen der Wahrheit befördern sol. Aber da ein anders ist, Christlich heissen, und Christlich seyn, Christi Lehre annehmen, und Christi Lehre im Leben beweisen, so hat es vom Anfange her zweyerley Christliche Obrigkeiten gegeben. Einige und zwar die meisten welche die Christliche Lehre angenommen, in ihren Landen ausgebreitet, äusserlichen Gottes-Dienst angerichtet, Schulen und Kirchen-Anstalten gemacht, Prediger bestellet, und solche Befehle ertheilet, daß an äusserlicher Verfassung des Gottes-Dienstes und Christenthums nichts auszusetzen gewesen. Aber da sie es an rechter Annehmung der Lehre Christi, an wahrer Herzens-Busse, und Aen-

E s

derung

derung des Sinnes, an lebendigen Glauben, und
 gottseligen Leben fehlen lassen, nicht erleuchtete und
 fromme Prediger bestellet, sondern die sich auf Schu-
 len und Universitäten in allen Creulen und Sün-
 den herum gewälzet, sich auch durch keine wahre
 Bekehrung davon gereiniget, in Schul- und Kirchen-
 Dienste gesezet, so ist zwar Christus und sein Evan-
 gelium geprediget, dessen Sacramenta ausgetheilet,
 Gözen-Dienst und Heydenthum abgeschaffet, öf-
 fentliche Sünden wider dieses und jenes Geboth be-
 straffet worden, aber der fleischliche und heydnische
 Sinn, den Christus und seine Lehre wollen geän-
 dert wissen, ist geblieben, und hat man unter Christ-
 lichen Namen desto freyer gesündigtet, und die Lehre
 vom Glauben, darzu erschrecklich gemißbrauchet,
 und unter dem Vorgeben, daß man durch gute
 Wercke nicht selig werden könne, der Bösen desto
 mehr gethan. Man hat sich der Reformation
 Lutheri gerühmet, an denen Jubilæis jubiliret,
 und wegen der reinen Lehre Festins und Freuden-
 Bezeugungen angestellet, das Te DEum mit Pau-
 cken und Trompeten abgesungen, und mit einem
 Worte, lustig und guter Dinge gewesen, als ein
 Volk, das der reinen Lehre wegen Gottes Eigen-
 thum sey, und selig werde. Der geistliche Stand
 hat dem Weltlichen, und der Weltliche wider den
 Geistlichen geheuchelt. Den Landes-Frieden hat
 man zur Wollust, Uppigkeit, Geiz, Übermuth, Un-
 gerechtigkeit, Sauffen, Huren, Gasteriren, Tan-
 zen, Spielen, Kleider-Pracht ic. gemißbrauchet,
 von Nachfolge Christi, Verleugnung sein selbst,
 und der Welt, so gar nichts wissen wollen, daß man
 solche,

solche, die sich dessen beflissen, für Narren und Phantasten gehalten, die nicht zu leben wüsten. Hat nun GOTT bey solchen Heuchel-Christenthum Männer erwecket, die nebst der Lehre auf That und Werke gedruungen, und gezeiget, daß die Lehre an sich nicht selig, sondern wenn sie nicht angenommen werde, zu einem gedoppelten Rinde der Hölle mache, so hat sich der grosse Heuchel-Hauffe solchen Zeugen der Wahrheit widersetzet, sie für irrige Lehrer und Verführer gehalten, die nicht Glauben, sondern Werke lehren, und also von Lutheri Lehre abgiengen. Fleischliche und unbefehrte Prediger haben von öffentlichen Canzeln Lärm geblasen, solche verkehret, die Gemeinden gewarnet ꝛ. Die Obrigkeit, die Ruhe zu erhalten gesetzet ist, aber von dem wahren Frieden mit GOTT nichts gewußt, hat denen Meulingen alle Schuld des entstandenen Unfriedens beygelegt, zumal wenn sie sich durch solcher Lehre selbst bestraft gefunden, sie zum Frieden, und es bey dem Alten zu lassen, vermahnet. Haben sie dagegen erinnert, wie sie nichts als den wahren Frieden mit GOTT nach Christi und seine Apostel Weise suchten, wobey aber ein gottlos Leben nicht bestehen könne, so haben sie müssen eigensinnige und unruhige Köpffe heissen, die sich nicht wollen sagen lassen. Man hat sie auf alle Weise gedruckt, sie suspendiret, oder gar vom Amte gesetzt und fort gejaget, worauf denn alles in seine falsche und fleischliche Ruhe wieder eingegangen, bey der Lehre Christi in allen Sünden ungestöhret fort gelebet, und so gestorben, daß dergleichen Obrigkeiten an jenem Tage unerträgliche Verantwortung wegen derer so jämmerlich verführten

ten

ten und verlohrenen Seelen werden abzulegen haben. Und so gehet es noch an vielen Orten unserer Evangelischen Kirche, daß Obrigkeitliche Versohnen sonderlich Unter-Obrigkeiten, indem sie die Krafft des Christenthums und die Beschaffenheit des Kreuz-Reiches Christi nicht erkennen, die gottseligsten Männer und theuresten Werkzeuge verfolgen, in der Meynung, als wären sie Stöhrer der öffentlichen Ruhe, da sie doch nicht Stöhrer, sondern Beförderer wie des wahren Seelen-Friedens, also auch des öffentlichen allgemeinen Land-Friedens sind. Die Quelle solcher Unwissenheit und Verfolgung entspringet aus verdorbenen Schulen, da gemeiniglich vornehmer Leute Kinder Hofmeistern übergeben werden, welche selber nicht wissen, was des Geistes Gottes ist, und die Kinder zur Erkänntniß Christi und ihrer selbst nicht bringen können, sondern ihnen die pure Moral- und heydnische Aristotelische Sitten-Lehre beybringen, vermöge welcher sie sich grober epicurischer Laster enthalten, und als Welt-Kluge und vernünfftige Leute zu leben lernen; Wobey sie an Christo, dessen Nachfolge, Verleugnung der Welt, wahrer Demuth, und Tödtung böser Lüste des Herzens blind bleiben. Auf der Universität wird der Sinn nicht geändert, sondern durch Exempel, Lehr und Leben mancher Vorgesetzten gestärcket. Kommen solche von der Universität, werden ihnen die vornehmsten Stellen weltlichen Standes angewiesen, worinne sie in Pollicey und Kirchen-Sachen zu sprechen haben. Sehen nun solche, daß sich die wahre Theologie und Lehre Christi mit ihrer gefastten Sitten-Lehre nicht reumet, ja hören gar, daß

daß

daß sie selbst umkehren, und durch eine wahre Bekehrung ihren stolzen Sinn brechen, und ablegen müßten, wolten sie selig werden, so rüstet sich ihr Gemüth zum Widerspruch, welches die meisten ihres Standes nach thun. Zwar wollen sie den Namen nicht haben, als widersezten sie sich dem Guten, Joh. 10, v. 33. sondern geben dem Kinde einen andern Namen, man könne die Unruh und Unordnung, die aus solcher Lehre entstehe, nicht billigen, sondern weil man gesetzt sey über Friede und guter Ordnung zu halten, so müsse man sich denen Friedens-Stöhrern widersezzen. Wird solches gar von einigen blinden Lehrern gebilliget, die in solchen Falle voll Neid und Bitterkeit sind, so meynen sie gar, sie thäten Gott einen Dienst daran, wenn sie solche eigensinnige und unruhige Köpffe absezzen, welches auch gewiß geschiehet, wo nicht die höchste Obrigkeit aus besserer Erkenntniß Schutz leistet. Aus diesem Grunde hütet man sich auch bey vorfallenden Vacanzen, daß man nicht solche Friedens-Stöhrer erwähle, die alles verdammen und zur Sünde machen, sondern nimmt solche, die mitmachen, es sein bey dem Alten lassen, keine Neuerungen anfangen, und den lieben Frieden lieben. Wie nun eine solche Blindheit obrigkeitlicher Persohnen, das Verderben in den geistlichen und in den Haus-Stand einführet, so ist eine erleuchtete Obrigkeit dagegen ein gesegnetes Werkzeug, durch welches beyden Ständen geholffen werden kan. Hat aber gar die höchste Landes-Obrigkeit die Gnade von Gott, daß sie erkennet, wie fromme Prediger zwar die falsche Sünden-Ruhe durch die Predigt von Busse und Glauben stöhrten, aber eben dadurch

dadurch den wahren Frieden mit Gott, und die äußerliche Landes-Ruhe befestigten, so entstehet ein unaussprechlicher Segen in allen Ständen. Und wer wil einer solchen hohen Obrigkeit, es zur Sünde machen, wenn sie aus besserer Erkenntniß denen Unter-Obrigkeiten, wenn sie Prediger nach ihrem Sinne erwählen wollen, durch den Sinn fährt, und ihnen bessere anweist, bis sie erkennen, daß sie wohl gethan, und darinne des Landes Beste besorget?

Der XI. Satz.

Daraus sind alle Verfolgungen, Gefängnisse, Marter, Remotionen und Kränkungen treuer Zeugen der Wahrheit und Bothen des Friedens entstanden.

Das böse Prediger, als Schand-Flecken des Amtes, und Verföhler der Seelen abgesetzt werden, ist eine nöthige und heylsame Sache, wäre zu wünschen, daß dergleichen Remotionen mehr geschehen möchten, als leider geschehen. Denn es ist oft allzuwahr, was jener nun in Gott ruhende Lehrer unserer Kirche sagte: Man setzt eher hundert Hof-Räthe, als einen bösen Prediger ab. Aber daß man gute und fromme Prediger, die ein Salz der Erden, und ein Licht der Welt quälet, verfolget, ja gar absetzet und verjaget, ist ein Zeichen grosser Blindheit, und obschwebenden schweren Gerichte Gottes. Die Kirchen-Historie Altes- und Neuen Testaments ist voll solcher Exempel. Was Noa und Lot zu ihrer Zeit ausgestanden, da sie beyde den falschen Frieden ihres

ihres Orts zu stöhren gesucht, davon können ihre Historien nachgelesen werden, nebst 2. Petr. 2. Da darüber haben viele andere Bothen des wahren Friedens Spott und Geißeln erlitten, darzu Bande und Gefängniß. Einige sind gesteiniget, zerhackt, zerstoehen, durchs Schwerdt getödtet: Andere sind umher gegangen in Pelzen und Ziegen = Fellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, derer die Welt nicht wehrt war. Ebr. 11, v. 36. 37. Wenn dieses die falsche Klugheit liebet, welcher vor dem Creutz Christi grauet, hält sie diese Leute heimlich vor Narren, die sich nicht in die Leute zu schicken gewußt, und ein wenig nachgegeben, folglich sich solches Leiden selber gemacht. Wie es denn dergleichen Falsch = Kluge in der That so machen, daß sie mit Klugheit um das Leiden Christi und aller seiner Nachfolger hinumgehen. Christus die ewige Weisheit selbst hat bey der Verkündigung des wahren, und Stöhrung des falschen Friedens ans Creutz gemußt. Johanni dem Täuffer und dem Apostel Paulo kostete es den Kopff. Stephanus wurde darüber gesteiniget. Die ersten Christen gemartert. Johann Huß verbrandt. Lutherus vom Papst in Bann gethan. Johann Arndt vom Amt gesezet, und fortgejaget. D. Spener verfezert. Die Salzburger verjaget. Und das hat, (wie Lutherus schreibet) die Welt aus grossen Göttes = Dienst gethan, oder Religions = Eyfer, der über der reinen Lehre gehalten. Und wüste man nicht, daß diese Zeugen der Wahrheit fromme Leute gewesen, die der Welt alles Liebes und Gutes gethan, so solte man meynen, wenn man auf ihren Lohn und Märtyrer = Tod siehet, sie wären die ärgsten

ärgsten Buben, Strassen-Räuber, Diebe und Mör-
 der gewesen. Wie Lutherus schreibt: Kein Volk
 auf Erden muß solchen bitteren Haß leiden,
 sie müssen ärger denn Jüden, Heyden, Tür-
 cken, Summa sie müssen Ketzer, Buben, Teuf-
 fel, verflucht und die schädlichsten Leute auf
 Erden heissen, daß auch die einen Gottes-
 Dienst thun, von welchen sie erhänget, er-
 träncket, ermordet, gemartert, verjaget, ge-
 plaget werden, und sich niemand über sie er-
 barme, sondern auch mit Myrthen und Gal-
 len dazu träncke, wo sie dürstet, und doch
 nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder,
 Diebe, oder Schälcke sind, sondern daß sie
 Christum allein, und keinen andern GOTT
 haben wollen. Und sind schon welche, die mit
 Nicodemo, und Joseph von Arimathia die Unschuld
 erkennen, müssen sie doch schweigen, weil die mei-
 sten Stimmen gelten. Und so würde es noch zu
 unserer Zeit gehen, wenn GOTT die Zeugen der
 Wahrheit durch hohen obrigkeitlichen Schutz für der
 Wuth böser und unbekehrter Menschen nicht bewah-
 rete. Können sie aber darinne ihren Willen nicht
 haben, so lästern, schimpffen, verkezern, und verfol-
 gen sie auf andere Art desto heftiger, und meynen
 ihren Zweck dennoch erreicht zu haben, wenn sie die
 Lehre zu einer irrigen Lehre gemacht, die sie in ih-
 ren falschen Frieden gestöhret hat.

Der XII. Satz.

Böse und unbekehrte Prediger, ohn-
 erachtet sie gesezet sind den wahren Frieden
 mit

mit GOTT zu lehren und zu stifften, sind dennoch entweder auf eine grobe oder subtile Art die ärgsten Feinde des wahren, und Beförderer des falschen Friedens gewesen.

Hievon sind die Schrifften der Propheten, und Briefe der Apostel ganz voll. Was die Welt für Prediger haben wil, und auch aus gerechten Gerichte GOTTES bekommt, zeigt der Prophet Micha c. 2, v. 11. Wenn ich ein Irr-Geist wäre und ein Lügen-Prediger, und predigte, wie sie sauffen und schwelgen solten, das wäre ein Prediger für dis Volck. Wird nun solches schon nicht geprediget, (das möchte zu grob seyn) es wird aber nur zugelassen, und eben zu keiner Tod-Sünde gemacht, so verstehet die Welt wol, was gemeynet werde. Zugeschweigen, daß manche es so arg mitmachen, als andere kaum machen können. Daraus denn nichts anders geurtheilet werden kan, als daß was auf der Cangel gesaget worden, entweder nicht wahr, oder ganz unmöglich sey. Daher entstehet aus jenem der Atheismus, und aus diesem der Pelagianismus, oder daß man entweder keinen GOTT und Religion glaubet, oder zwar glaubet, Ihm aber doch aus eigener Krafft dienen wil, und den rechten Dienst für unmöglich hält. Darüber bleiben die Menschen in ihrem Verderben, fleischlicher Sicherheit und falschen Frieden liegen, und werden darinne von bösen Predigern und ihren Exempel als von Todten-Bräubern recht begraben. Straffet der Heilige Geist dann und wann das Gewissen, daß es unruhig wird, so wird falscher Trost gegeben, sich der traurigen und
D
melan.

melancholischen Gedancken, die vom Teuffel kämen, zu ent schlagen. Lehren und leben einige Prediger anders, bringen auf ein thätiges Christenthum, und bezeugen, daß es mit der Lehre ohne Leben nicht ausgerichtet sey, so werden solche als Ketzer und Verführer des Volcks ausgeschryen, für welchen sich jedermann zu hüten habe. Heisset das nicht den wahren Frieden mit GOTT verstöhren, und den falschen Frieden, da man der Sünde dienet, aufrichten und bevestigen? Was kan GOTT dabey anders thun, als Mal. c. 2, v. 8. 9. sagen: Ihr seyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Gesetz, und habet den Bund Levi verbrochen, der zum Leben und Friede war. Darum habe Ich auch euch gemacht, daß ihr verachtet und unwehrt seyd vor dem ganzen Volck, weil ihr meine Wege nicht haltet, und sehet Personen an im Gesetze. Was Wunder denn, wann der geistliche Stand in solcher Verachtung lieget, da er sich selbst verachtet machet, und von GOTT aus gerechten Gerichte verachtet gemacht wird. Über solche Feinde des Reiches und Creuzes Christi hat Paulus weinen müssen. Phil. 3. Und wer solte nicht über das Meisterstück des Teuffels weinen und seuffzen, da es ihm gelungen, die Leute auf seine Seite zu bringen, welche gesezet sind sein Reich zu verstöhren, und das Reich GOTTes zu bauen. Der Ursprung dieses Jamers muß in Schulen und bey der Erziehung der Jugend gesucht werden. Was sonst zu nichts nuz, dumm, blödes Verstandes, ober aus dem Priester-Geschlechte ist, muß Theologiam studiren, und auch

auch ein Prediger werden, ohne zu prüfen, ob das Gemüth darzu tauge, und vom HErrn geheiligt sey oder nicht. Solche werden nach aller Welt Gewohnheit erzogen, solchen Männern unter die Hände gegeben, die im Grunde des Herzens ihr Lebetage keine Buße und Wiedergeburt erfahren haben, und auf nichts weiters dringen, als sie selber wissen. Da werden gute Erinnerungen zur Modestie und Ehrbarkeit gegeben, Exempel ansehnlicher und geehrter Leute vorgestellt, nach deren Willen sie geböhren werden. Joh. 1, v. 13. Das Herz nun, welches zu allen Sünden einen hefftigen Trieb hat, und durch keine wahre Gnade davon zurück gehalten wird, reisset diesen Damm durch, und die erste Gelegenheit muß die beste seyn, sich in allen Lüsten herum zu wälzen, und da die Universitäts-Jahre dazu die bequemsten sind, so machet man die Universität nicht zur Berg-Städte des Heiligen Geistes, sondern des Teuffels, und wälzet sich auf grobe oder honette Art in allen Lüsten der Jugend wie eine Sau im Kothe herum, lernet, wenn es hoch kommt, eine Predigt halten, und denn gehet man wieder nach Hause, und wartet, wo man am ersten durch krumme und fleischliche Wege ins Amt kommt. Was ist aber ein solcher, wenn er auf der Canzel stehet? Ein Bothe des wahren oder des falschen Friedens? Gewiß, da er selber noch in Sünden-Luder lieget, und von seinen Jugend-Greueln noch nicht gereiniget ist, wird er andere darinne nicht stöhren noch aufwecken, sondern Friede, Friede predigen, und die Zeiten für die glücklichsten achten, in welchen die Menschen nach aller Uppigkeit, Fleisches-Lust

und alten bösen Gewohnheiten leben können, wovon ihm auch Ordination, Mantel und Krage nicht frey machen, bis er wahre Buße thut, seinen fleischlichen Sinn ändern läßt, und den Weg des Lebens und Friedes gehet, den er ändern zeigen wil. Und was das Allerbetrübteste, so hindern und verfolgen sie solche, die in dem Geiste und Sinne Christi das Amt führen, weil sie aus ihrer eigenen Schuld durch ihren besseren Wandel und heiligern Ernst beschämnet und veracht gemacht werden. Da nehmen sie ihre Zuflucht zum Donatismo, und sagen, das Wort hat seine Krafft, es werde geprediget von wem es wolle. Da heisset es: **Man muß keinen Menschen verachten, auch ein Gottloser ist erleuchtet,** 2c. wodurch die sichere Welt in ihrer Sicherheit und falschen Frieden immermehr gestärket wird. Andere sind auf eine subtilere Art Feinde des wahren Friedens, die auf einer Seite das grobe verfezern, und verfolgen Zeugen der Wahrheit, mißbilligen dagegen den Thesin und die Wahrheit, nach der Ordnung des Heyls gründlich und ordentlich vortragen, aber auf der andern Seite die ernstliche Beförderung des Reiches Christi, (welche ohne Stöhrung des falschen Friedens und Unruh des alten Adams nicht geschehen kan,) für Hitze, Unbehutsamkeit, und selbst gemachtes Leiden halten, und folglich mit solchen, die es so befördern im Grunde nicht eines sind. Die Sprache die sie führen, ist diese: **Man müsse nicht zu hitzig seyn, sondern nach und nach das Gute befördern.** Antwort: Das ist wahr, und wird auch jeder rechtschaffner frommer Prediger, wann er anders den Geist Christi und dessen Salbung

bung hat, wissen und aus täglicher Erfahrung ha-
 ben, daß die Gemüther der Menschen nicht mit
 Sturm, sondern mit Überzeugung sich wollen ge-
 winnen lassen, aber wenn sich hinter diese Behutsam-
 keit und Sanftmuth die verdammlische Menschen-
 Furcht, wie gemeiniglich geschiehet, verstecket, und
 man die Menschen in ihren Sünden nicht recht an-
 greiffen und aufwecken wil, so ist das nicht die Sanft-
 muth des Geistes Christi, sondern eine sündliche
 Menschen-Gefälligkeit, die es mit niemand verber-
 ben wil. Ferner sagen sie: Man müsse in allen
 Dingen Klugheit gebrauchen. Antwort:
 Freylich, aber nur die Klugheit der Gerechten, die
 von oben ist. Die falsche Klugheit, da man allen
 allerley werden wil, der Welt heuchelt, und nach dem
 Munde redet, ist aus dem Abgrunde. Wer aber
 die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret
 die Gottsfürchtigen, wer das thut, wird wol
 bleiben. Das ist eine feine Klugheit, wer
 darnach thut, des Lob bleibet ewiglich. Ps.
 15. Ps. III. Item heisset es: Man müsse sich
 die Leute nicht zum Feinde, oder das
 Leiden selber machen. Antwort: Das ist die
 Sprache der falschen Klugheit, die gerne ums Leyden
 hinunt gehet, worzu doch ein rechtschaffener Zeuge
 der Wahrheit beruffen ist. 1. Petr. 2. Auf diese
 Weise sind Christus und die Apostel die dumme-
 sten Männer gewesen, die sich in die Leute nicht zu schi-
 cken gewust, sondern sie unvorsichtig vor den Kopf
 gestossen, und sich daher alle ihr Leyden selber ge-
 macht. Man versuche es nur, und treibe auf ihre
 Art das Amt des Geistes, und sehe denn zu, ob man

ohne Leiden bleiben könne. So denn sind solche auch gemeiniglich wider die Reurungen, wollen, man solle es bey dem Alten lassen. Antwort: Wenn das Alte gut ist, wer wil dawider seyn, und es abschaffen. Ist es aber nichts nutz, oder doch durch den Mißbrauch und opus operatum dergestalt verdorben, daß ohne Abschaffung der Sache selbst der Mißbrauch nicht kan gehoben werden, so ist ja niemanden zu verargen, wenn er was Neues und Gutes ansänget. Was würden Christus, seine Apostel, Lutherus zc. wenn Sie zu uns kommen solten, für Reurungen anfangen? Wenn Sie die verdorbene Christenheit bessern solten. In Policey-Sachen, Oeconomicis geschehen tägliche Reurungen zur Verbesserung. Ist denn das Christenthum so unveränderlich gut, und bleibet auch also, daß es keiner Verbesserung bedürffe? die ja ohne Reurungen nicht geschehen kan. Ich glaube nicht. Wer nun Verbesserung nöthig erkennt, muß auch Reurungen zugleich mit für nöthig erachten. Denn sagen sie auch: Man müsse Liebe beweisen. Antwort: Heißt das Liebe bewiesen, die Menschen in ihren Sünden stecken und verderben zu lassen? Worüber sie einmahl über den, der solche falsche Liebe bewiesen, das Wehe schreyen werden. Wahre Liebe ist eine Frucht des Geistes, und wer den Geist Gottes hat, liebet darinne die Menschen, wie sie Gott liebet, daß er sie aus der Gewalt des Teufels, und von dieser gegenwärtigen argen Welt zu erretten suchet, worzu wahre Herzens-Busse, Verleugnung sein selbst, und Nachfolge Christi gehöret. Wer hierzu vermahnet, und die Menschen zu bringen suchet,

suchet, hat sie recht herzlich lieb. Beweiset man andere Liebe, wobey die Menschen bleiben, wie sie lange gewesen, und wird von ihnen auf eine fleischliche Art wieder geliebet, so ist es sofern, daß die Liebe der Welt ein Segen des Amtes, und Frucht der Klugheit sey, daß sie vielmehr einen Menschen-Knecht anzeiget, der um Gunst willen die armen Seelen verwahrloset. Oder sie sprechen: Man thut, was man thun kan. Antwort: Man muß thun, was man thun sol, nemlich mit Furcht und Zittern seine, und andere Seelen erretten. Da aber das nicht aus Natur-Kräftten, Kunst und Gelehrsamkeit, noch weniger durch Gleichstellung der Welt, Menschen-Furcht und Gefälligkeit geschehen kan; so sollte man sich um die Krafft Gottes bekümmern, und die Wege selber an der Seelen zu erfahren suchen, die man andere führen sol. Da aber das nicht geschiehet, sondern man führet aus Vernunft und Natur das Amt des Geistes, wodurch doch keine einzige Seele wahrhaftig errettet wird, so muß denn die Entschuldigung diese seyn: Man thut, was man thun kan. Und bleibet doch gewiß das Beste zurück, so man thun könnte, wenn man nur wolte. Die fernere Sprache solcher ehrbahren und subtilen Feinde des wahren Seelen-Friedens, kan man in des seeligen Prof. Franckens seinem Nicodemo, oder Büchlein von der Menschen-Furcht nachlesen. Welches billiz unter die Bücher zu rechnen, welche nicht ein, sondern mehrmahlen durchzulesen sind.

Daß solche Feinde des wahren Friedens seyn, kan daraus erkannt werden, daß sie ihn selbst nicht kennen noch haben, ihn auch bey andern nicht suchen,

auf die Ordnung, in welcher er erlanget wird, nicht bringen, und die es thun, heimlich hassen, und ihre Amts-Führung so und so beurtheilen. Dabey stöhren sie nicht den falschen Sünden-Frieden in den Seelen der Menschen, sondern sehen gern, wenn sie in Ruhe und fleischlicher Commodität bleiben können, worinne sie auch andere liegen lassen. Und so ist denn wol die Welt mit ihnen zu frieden, ja der muß recht übel gethan haben, der solche für keine gute Prediger passiren lassen wil, zumahl, wenn sie treffliche Gaben, Ansehen und Gelehrsamkeit besitzen, aber was saget Gott darzu, und was ist dem Reiche Christi mit ihnen gedienet? Sie thun mehr Schaden, als offenbahr böse Prediger. O! daß doch der Herr seine Kirche von solchen Wölfen und Miethlingen reinigen, und die Gerichte, welche die meisten Derter der Erden annoch drucken, in Gnaden abwenden wolle!

Der XIII. Satz.

Das untrügliche Kennzeichen solcher ist dieses, daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolget, dagegen von der Welt geliebet und geehret werden. Denn die Welt hat das Ihre lieb.

Dieses sind Worte des Heiligen Geistes. Gal. 6, v. 12. saget Paulus von denen falschen Aposteln, daß sie suchten mit dem Creuz Christi verschonet zu bleiben, und Phil. 3, v. 18. nennet Er sie deßhalb Feinde des Creuzes Christi. Sind sie aber Feinde des Creuzes Christi, so sind sie auch Feinde Christi selber, denn Christus und Creuz können nicht geschieden werden. Gehöreten sie Christo an, so creuzigten sie ihr Fleisch
samt

samt den Lüsten und Begierden, lebeten in täglicher Absterbung ihrer selbst. Die Welt wäre ihnen, und sie wären der Welt gecrenziget. Das Wort so sie lehren, würde das Wort vom Creuz seyn, welches eine Thorheit ist, denen, die verlohren werden, aber eine Gottes-Krafft, denen, die selig werden. 1. Cor. 1, v. 18. Sie würden mit dem Creuze Christi als mit einem täglichen Sieges-Zeichen prangen, und sich mit Paulo Rom. 5. der Trübsalen rühmen, weil Trübsahl Gedult bringet, Gedult Erfahrung, Erfahrung eine solche Hoffnung, die nicht läset zu Schanden werden, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in das Herz durch den Heiligen Geist. Aber weil das Leben Jesu mit Schmach und vielerley Trübsahlen verknüpfet ist, so fliehen und hassen es die Feinde des Creuzes Christi, und halten es noch für sonderbahre Klugheit, wie oben erinnert, wenn sie solchen Leiden entgehen können. Ein jeder nun, der nur ein wenig sehen kan, und die Gestalt des Creuz-Reiches Christi kennet, wird daraus ein untrüglich Kennzeichen nehmen, daß solche, indem sie das Creuz Christi fliehen, Christo selbst nicht angehören. Denn die rechte und lautere Verkündigung des Evangelii kan ohne Leiden nicht geschehen. Und wie sie sich in ihren fleischlichen Sinne für dem Creuz Christi herzlich bedanken, so werden sie dessen von GOTT nicht wehrt geachtet. Denn so geringe tractiret Gott die Welt, als seinen Feind, wenn sie muthwillig wider seinen Sohn und dessen Reich tobet, daß sie nicht wehrt geachtet wird, weder Frommen was Gutes, noch Gottlosen Böses zuzufügen. So ist es auch ein Zeichen erschrecklicher Blindheit,

diejenigen zu kräncken und zu verfolgen, welche die Seelen zum Himmel und wahren Friede mit Gott zu bringen suchen, hingegen die ehren, lieben, beschenken, defendiren, ihnen die besten Stellen, und größesten Accidentien gönnen, welche die Seele mit falschen Frieden betrügen, und sie folglich um den Himmel bringen. Aber was geschiehet nicht, wenn einer blind ist, kan man nicht mit ihm machen was man wil, und er merckets nicht? So auch der Satan mit solchen blinden betrogenen Menschen. Wer also seiner Seelen wol rathen wil, prüffe die Geister, denen er sich anvertrauet, ob sie von GOTT sind, oder nicht? Und treffe in der Prüfung die untrüglichen Kennzeichen, wobey er sicher gehet, wohin unter andern die Leiden um Christi und Wahrheit willen gehören. Ansehen, Hochachtung, Ruhm der Welt, Gelehrsamkeit, Titul, Ehren-Stellen, Alterthum zc. sind Dinge, die alle bey einem unbekehrten Manne statt finden können, auch Leiden, die er sich selbst und um irdischer Dinge willen gemacht, nicht aber um Christi und dessen Ehre halber tragen muß, und sonst Plage heissen. Aber da gehöret die Erleuchtung des Heiligen Geistes zu, sonst tappet man am hellen Mittag, und ist in keiner Sache blinder, als die Seele und Seeligkeit angehet.

Der XIV. Satz.

Der Haus-Stand liebet vermöge der Unwissenheit und Blindheit in göttlichen Dingen, lieber den falschen als wahren Frieden, und wenn er darinne von denen andern Ständen unterstützet wird, hilfft er

er

er den Fürsten des Friedens mit seinen Boten tödten, und rufft: Creutzige! Creutzige Jhn.

So hat es dieser Stand mit denen übrigen von Anfange der Welt her, vermöge des allgemeinen Verderbens gemacht. Gute Tugde, Wolleben, Sicherheit, ist sein Himmel gewesen, und ist es auch noch. Und der hat der grössste Ubelthäter seyn müssen, der diesen falschen Frieden, und fleischliches Wolleben führen wollen. Was ist aber Schuld daran, als die Blindheit des Herzens, die ja auch zu unserer Zeit bey dem grossen gemeinen Hauffen so entsetzlich ist, als sie kaum unter Heyden und andern unglaublichen Völkern gefunden werden mag. Wer Schuld an der Unwissenheit ist, wird an jenem Tage seine Last tragen, er sey, wer er sey. Wie ist es nun anders möglich, als das Boten des wahren Friedens, die die Menschen an Herz und Sinn geändert wissen wollen, für Verkündiger neuer Götter gehalten, mithin als Lotter-Buben und Verführer angesehen werden. Apostel-Gesch. c. 17, v. 18. Wie Paulus von sich und andern Aposteln 1. Cor. 4, v. 9. 13. saget: Ich halte, Gott habe uns für die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben, wir sind ein Schauspiel der Engel und Menschen, ein Fluch und Seg-Opffer aller Leute. Erkenneten die elenden Menschen, daß es rechtschaffene Zeugen der Wahrheit gut mit ihnen, und ihren Seelen meyneten, so nehmen sie sie als Engel, ja als Christum IESUM selber auf. Gal. c. 4, v. 14. Aber da sie sich für gut halten, und von Blinden gut gehalten werden, und bey allen ihren fleischlichen Sinne keine Aenderung des Herzens nöthig achten, so müssen sie Dem feind werden, der sie in dem ungeänderten Sinne nicht seelig preisen wil. Sie müssen solche Lehre für eine neue halten, die sich für ihren alten Adam nicht schickt, und also Freunde und Verwandten warnen, die Lehre anzunehmen. Treten gar die zwey obern Stände zu, oder doch viele aus denselben, und approbiren des Haus-Standes Blindheit und Unwissenheit, so gehet er in Grimm und Wuth

Wuth ein, das Crucifige, creuzige, creuzige ihn! zu schreyen, wie wie das betrübte Exempel an unsern Friede-Fürsten haben, den das Volk, so Ihn liebte und gern hörte, nimmermehr würde haben creuzigen helfen, wenn nicht die Hohen-Priester und Schrift-Gelehrten, wie ausdrücklich Matth. 27, v. 20. stehet, das Volk überredet. Mancher Sergius Paulus würde der Wahrheit eher gehorsam werden, wenn nicht ein Elymas oder geistlicher Zauberer in seinem Hause, oder Familie wäre, der ihn von wahrer Befehrung des Herzens zu GOTT abhielte, und bey seinem äusserlichen GOTTes-Dienst und Aberglauben selig pries. Apostel-Gesch. c. 13, v. 6, 7, 8. In dieser Wuth gegen die Zeugen der Wahrheit, sind die Ehrbaren gemeinlich die Aergsten und Bittersten. Was grober Art ist, und sich täglich in viehischen Lastern finden läßt, kan leicht überzeuget werden, daß es Buße thun und sich bekehren müsse, dahin der Ausspruch unsers Heylandes gehöret: Zöllner und Hurer können ehe in das Himmel-Reich kommen. Aber was sich züchtig und ehrbahr von Jugend auf verhalten, und nach aller Zeugniß GOTTes-Dienst und Tugend geliebet, das wehret sich gegen das thätige Christenthum, und den Glauben in der Krafft, und wil die neue Lehre, die Ehrbarkeit und Heuchel-GOTTes-Dienst verwirfft und verdammet, wieder verworffen und verdammet wissen. Das ist zu ertragen, ja nöthig und gut, Huren und Stehlen, Sauffen und Schwelgen zu straffen, aber Mittel-Dinge zu verwerffen, und einen um aller Lust, und Landes-üblichen Gewohnheiten, wenn man es nur nicht zu grob machet, zu verdammen, ist unerträglich. Darum halffen Apostel-Geschicht c. 13, v. 50. Die andächtigen und ehrbaren Weiber (wie sie da genennet werden) über Paulum eine Verfolgung erwecken, und stießen ihn mit Barnaba zur Stadt und Grenzen hinaus. Werden die Schulen gebessert, daß in Städten und auf dem Lande die Jugend in besserer Erkenntniß GOTTes und der Wahrheit heranwächst, so wird nicht allein das alles unterbleiben, sondern es werden auch die Bothen des wahren Friedes geliebet, geschüzet und geehret werden.

Der

Der XV. Satz.

Wo es so verderbet in allen Ständen aussieheth, daß ein jeder sich der äußerlichen falschen Ruhe, Commodität des Fleisches, und der Ehre und Wollust dieses Lebens freuet, da sind die Gerichte Gottes Krieg, Pest, Hungers- Noth und andere Land- Plagen nicht weit, damit der falsche Friede, den die Menschen in der Sünde haben, gestöhret, und die wahre Ruhe der Seelen, wo nicht bey allen, doch einigen durch Buße und Glauben angerichtet werde.

Wer an Christo und seinem Reiche blind ist, hält solchen Zustand nicht für verderbet, sondern für glückselig für Statum Ecclesiae florentissimum, und heisset: Wohl dem Volk, dem es also gehet. Wer aber den Jammer der Menschen bey ihrer Sicherheit, Fleisches-Lust und falschen Frieden mit erleuchteten Augen ansiehet, der kan nicht anders als seuffzen und jammern über alle Greuel, die täglich geschehen. Ezech. c. 9. v. 4. und über die Gerichte, welche über lang oder kurz mit Macht herein brechen müssen. Zu welchen Gerichten die Seuffzer Solcher nicht wenig beytragen, als welche ihnen theils durch das tägliche Ansehen aller Greuel, theils durch Druck- und Verfolgung ausgepresset werden. Und wie kan GOTT nach seiner allgemeinen Menschen-Liebe anders, als den Weg nach der Hölle mit Dornen vermachen, den die Menschen in ihren falschen Sünden-Frieden erwählen, um durch ein Ubel einem größern vorzubeugen? Denn würden solche falsche Friedens-Tage nicht verkürzet, so würde kein Mensch selig. Demnach ist kein besser Mittel übrig, die fleischliche, wollüstige, sichere, stolze Welt in ihren falschen Frieden zu stöhren, als Krieg, Pest und Hungers- Noth, welches reelle Bus-Prebiger sind, und das hinweg zu nehmen, woran sich die unsterbliche Seelen zu ihrem ewigen Verderben belustiget haben.

ben. Daß es heisset: Wollet ihr meinen wahren Frieden nicht, so sollet ihr euren falschen Frieden auch nicht behalten. Ehe aber solche schwere Land-Plagen von GOTT verhänget werden, stöhret Er den falschen Frieden durch die Predigt der Buße, Unruhe des Gewissens, und Exempel der Frommen, die mit Wort und Wandel der sichern Welt was bessers lehren müssen. Wird das erkannt und angenommen, das Heuchel-Christenthum mit dem thätigen, der falsche Friede mit dem wahren verwechselt, so sind Land-Plagen nicht nöthig, wie das Zucht-Haus nicht nöthig ist, wenn sich Kinder mit Worten und Ruthe züchtigen lassen. Wird aber das Straff-Amte und Züchtigungen des Heiligen Geistes verworffen, die Lehre vom thätigen Christenthum verkehret, und für eine neue und irrige Lehre gehalten, dann muß das Land seine Einwohner außspeyen, die Abler müssen kommen, und das Laas, so alles Leben, das aus GOTT ist, verlohren, auffressen. Hunger muß den Wol-lüsten steuren, Pest, die Todes-Furcht einjagen, und die Häuser leer machen, Krieg muß alles verwüsten und dahin nehmen, wodurch sich die Menschen an GOTT versündigt, und zum todten Laase gemachet. Der Ruhen, so darauß entsethet, ist dieser, daß alle in ihrer falschen Ruhe gestöhret, und einige aus der Sicherheit und Heuchelen aufgewecket, und als ein Brand aus dem Feuer errettet werden. Welt-Kluge, die im Herzen heimliche Atheisten sind, schreiben solche Schicksahle natürlichen Ursachen zu, die Pest, der ungesunden Witterung, den Krieg, unruhigen Fürsten &c. &c. Die höchste Hand aber, die alles registret, und zur Ruthe machen kan, was sie wil, erkennen sie nicht, und helffen mit ihrer Atheistischen Philosophie zum Zorn-Feuer und Land-Plagen Stroh und Stoppeln zutragen. Die Sünde ist der Leute Verderben, der Ungehorsam und Verwerffung des Wortes, stoffet, wie Lutherus saget, dem Fasse den Boden auß.

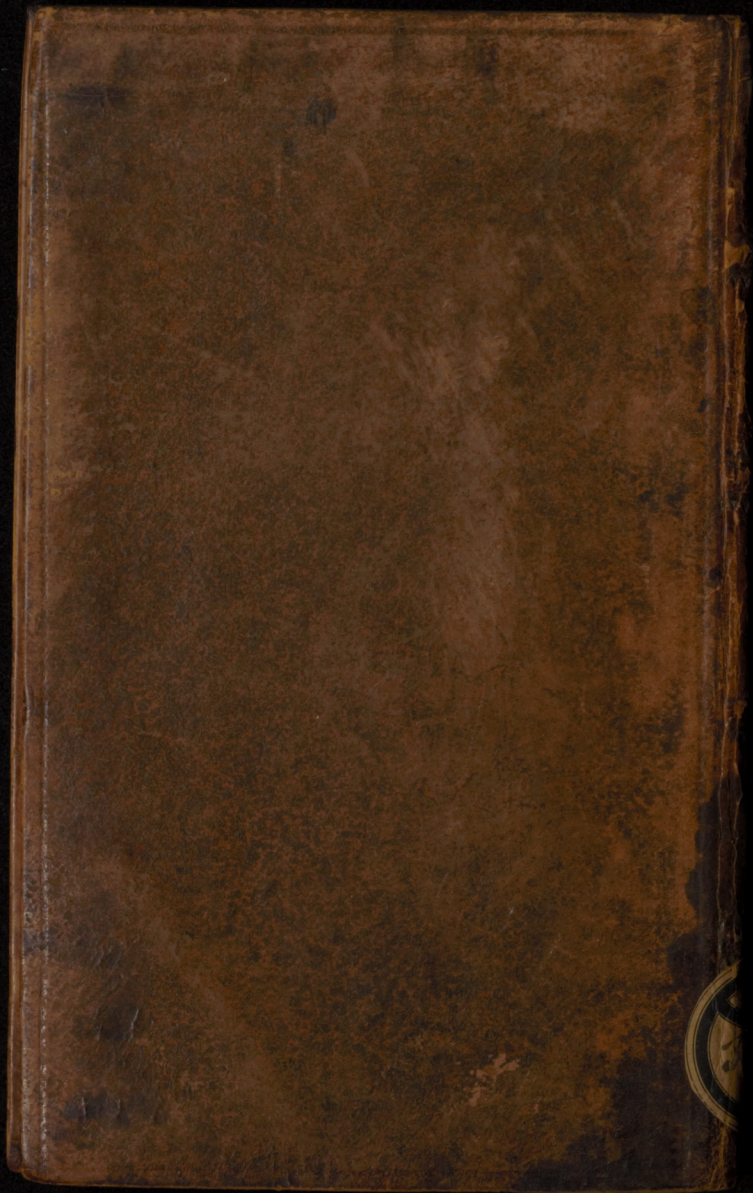
Der XVI. Satz.

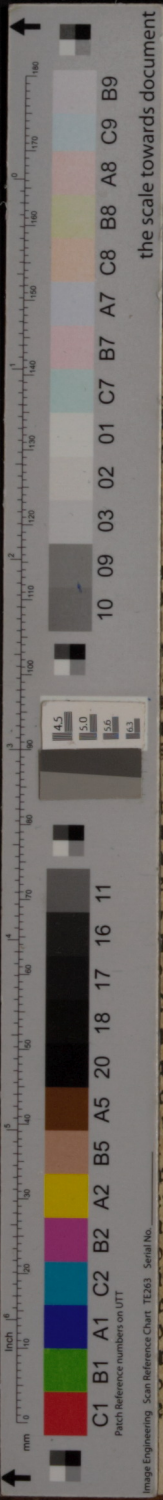
Selig ist das Land, dessen Obrigkeit erleuchtet ist, und den Frieden mit GOTT, als den Grund aller äußerlichen Ruhe bey denen Unterthanen zu befördern suchet, und daher um nichts ernstlicher bekümmert ist, als daß fromme und gottselige Prediger bestellet werden, die die Menschen aus ihrer falschen Ruhe und Sicherheit aufwecken, und zu den wahren Frieden mit GOTT bringen, folglich ihre Seelen erretten, fromme Unterthanen machen, und den Himmel bauen.

Hierüber geben die Bücher Samuelis, der Könige und Chronicorum die beste Erklärung. Was war die Ursache daß das Land voller Abgötterey wurde, und sowol durch Assyrische als auch Babylonische Gefängnisse und andere Gerichte GOTTES heimgesuchet wurde? als daß die Könige in Israel den HERRN verachteten, die Propheten verspotteten, Gößen-Dienst anrichteten, und Baals-Pfaffen im Lande bestelleten, die nebst falscher Lehre ein gottlos Leben führten, und nicht den Frieden mit GOTT, sondern den falschen Frieden beförderten. Warum war aber das Regiment Davids und Hiskia ein solch gesegnetes Regiment? Darum, weil sie erleuchtete fromme Könige waren, und sich um nichts mehr als Reformation der Kirche und Abstellung des falschen GOTTES-Dienstes bekümmerten, und da sich dieses ohne fromme Priester und Leviten nicht thun ließ, sie sich alles Ernstes bemüheten, solche aufzusuchen und dem Volcke vorzusetzen. Und so hat es das Land noch immer zu genießen, wenn GOTT einen frommen Fürsten und König erwecket, der darinne, seiner und aller Unterthanen
wahre

wahre Seeligkeit sezet, daß sie zu dem Frieden mit GOTT gelangen, und alles ungöttliche Wesen und weltliche Lüste hassen und lassen. Sintemal dieses der Grund aller äußerlichen Ruhe guter Zucht und Ehrbarkeit ist. Und da dieses nicht durch Zwang und Straffe, sondern durch Wort GOTTES, und Überzeugung der Gewissen zu erhalten ist, so sorget eine solche Christliche Obrigkeit auch dafür am meisten, daß Schul- und Kirchen-Bedienungen mit treuen und aufrichtigen Männern besetzt werden, die in der Krafft des Geistes stehen, und mit dem Worte die Gewissen der Menschen zum Gehorsam und Liebe gegen GOTT und der Obrigkeit verbinden. Woraus denn nichts anders, als ein recht gesegneter Zustand in allen Ständen entstehen muß. Gelobet sey GOTT, der uns einen solchen König und Landes-Herrn gegeben hat, der lange erkannt, und aus täglicher Erfahrung weiß, daß fromme Prediger die besten Unterthanen machen, und daher solche Anstalten im Lande verfüget, daß so viel möglich, unbefehrte und fleischlich gesinnete Leute von Schul- und Kirchen-Bedienungen abgehalten werden sollen. Der HERR salbe diesen Gesalbten hierinne mit immer mehr Licht und Gnade, daß durch Verbesserung des geistlichen Standes, Segen und Friede auf Welt- und Haus-Stand sich wie ein Strohm ergiesse, auch alle andere Länder mit offenen Augen sehen, daß die Preussischen Lande Länder seyn, worinne Güte und Treue einander beegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.







☼ 59

iedens mit seinen Bo
t: Creutzige! Creuz

d mit denen übrigen von An
s allgemeinen Verderbens ge
, Sicherheit, ist sein Himmel
) . Und der hat der grössste
lesen falschen Frieden , und
wollen. Was ist aber Schuld
Herzens, die ja auch zu unse
nen Hauffen so entsetzlich ist,
nd andern unglaublichen Völ
Wer Schuld an der Unwissen
eine Last tragen, er sey, wer er
ndiglich, als das Bothen des
nschen an Herz und Sinn ge
erkündiger neuer Götter gehal
en und Verführer angesehen
, v. 18. Wie Paulus von sich
, v. 9. 13. saget: Ich halte,
die Allergeringsten dar
de übergeben, wir sind
ngel und Menschen, ein
r aller Leute. Erkenne
as es rechtschaffene Zeugen der
nd ihren Seelen meyneten, so
als Christum Jesum selber
e da sie sich für gut halten, und
erden und bey allen ihren fleisch
ng des Herzens nöthig achten,
den, der sie in dem ungeänderten
ll. Sie müssen solche Lehre für
e ihren alten Adam nicht schickt,
andten warnen, die Lehre anzu
wey obern Stände zu, oder noch
oprobiren des Haus - Standes
eit, so gehet er in Grimm und
Wuth